

- A) POLITISCHES
B) MYSTISCHES (S.9)
C) ANALOGIEN ZWISCHEN JESU CHRISTI
AUFERWECKUNGSTATEN UND CHRISTI EIGENER
AUFERSTEHUNG SOWOHL ALS AUCH ZUR ENDZEITLICHEN
AUFERWECKUNG ZUR EUCHARISTISCHEN LEIBHAFTIGKEIT.
(S. 26)
D) NACHTRAG ZUR ERZÄHLUNGEN; HIER ZU JOHANNES DER
APOSTEL; DER NICHT STIRBT; BIS WIEDERKEHRT DER HERR:
(S.54)

A)

Voraufgegangenes soll hier nicht wiederholt werden, mit Ausnahme des in Permanenz geltendgemachten Postulates, es müsse - wie auf allen Gebieten, so nicht zuletzt dem der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik - die kreative Mitte gesucht und gefunden, und unbedingt früh genug praktiziert werden. Opfervolle Einschnitte, die aus fahrlässigem Opportunismus nicht rechtzeitig genug erfolgten, würden unweigerlich Nachfolgeopfer abverlangen, die die Ersterforderlichen um ein Erkleckliches übertreffen müssten. Dabei diene uns als Beispiel u.a. das Ende der Weimarer Republik, das mit der Zustimmung der Zentrumspartei zu Hitlers Ermächtigungsgesetz endgültig besiegelt wurde, und zwar aus Furcht vor jener Opfern, denen sich in der Tat schnöde alleingelassene SPD-Politiker ob ihrer Verfassungstreue ausgesetzt sehen mussten. Was 1933 aus Opferscheu versäumt wurde, musste bis zum Jahre 1945 mit einem Opfergang ohnegleichen nachgeholt werden. -

Angeregt durch einen Artikel des Nachrichtenmagazins SPIEGEL verwiesen wir unlängst auf Zypern, das die unbedingt reformbedürftigen Mängel des einseitigen Kapitalismus grell vor Augen führe, bei deren Kollaps der europäische Steuerzahler, also nicht zuletzt der deutsche, sich weigern würde, dafür korrigierend geradezustehen. Inzwischen ist es soweit - mit einem für Zypern selber vernichtendem Resultat - übrigens nicht zuletzt für russische Steuerflüchtige, die erwarteten, ob verlockender, im Kapitalismussystem möglichen Praktiken, sich unschwer eine Goldene Nase stossen zu können. Davon das schlimme Gegenteil trat nunmehr ein, was uns wiederum auf früher Geltendgemachtes zurückgreifen lassen kann. Bedauerten wir doch, wie nach Gorbatschow die frühere Sowjetunion mit ihrem Brutalsozialismus zurückgetaumelt sei in eben den Kapitalismus, der zur Zarenzeit das

fatale Extrem eines Sozialismus heraufbeschwor, der im grausigen Stalinismus seinen Kulm finden musste.

Das winzige Zypern, so könnte beschwichtigender Einwand argumentieren, ist uns so wichtig für Europa nicht. Doch halt, wir wissen um das Gesetz: kleine Ursache zeitigt und räumlich nicht selten grosse Wirkung. Siehe da, schon fürchten nicht wenige Europäer um die Sicherheit ihrer Bankkonten. Machen wir mit unserem Schlendrian und verspäteten Reformen weiter wie bisher, könnte es einmal böses Erwachen geben müsse, wie Russlands Medwedjew jetzt schon jammert über die für sein Land 'in Zypern verlustig gegangenen Steuermilliarden derer, die an dem für neoliberalen, entsprechend extremkapitalistischen typischen Abgrund zwischen Armen und Reichen als Reiche ein Eigentum verspielten, das mit Armen nicht mehr geteilt werden kann, wohl aber nicht wenige Zyperianer jetzt arm machen muss..

Betrachtungen zu solchen Entwicklungen taugten an sich vorzüglich zu einer Fernsemeditation im WORT ZUM SONNTAG, anstelle dessen üblichen humanistischen Gesäusels verwiesen werden könnte auf die Ermahnung Christi: sorgt euch nicht unnötig um vergängliche Güter, sichert euch stattdessen einen Schatz im Himmel, der nicht rostet - wir würden heute sagen: nicht inflationiert oder wie zurzeit gerade in Zypern von Staats wegen geplündert wird. Das liegt auf der Linie mit dem Gleichnis Christi über den zerbrechlichen Hausbau auf Flugsand und dem auf dem Ewigen, für alle Zeit und Ewigkeit nicht zu überwindendem Fels. Wer es mit Letzterem hält ist bei all seiner menschlich-petrinischen Labilität ein Felsenmann bzw. eine Felsenfrau. Gewiss, daran zu glauben, erfordert Wagnis - doch das dürfte a la longues ungleich geringer sein als z.B. höchst gewagtes Spiel mit Aktien, das wiederum beispielhaft steht dafür, wie unser Kapitalismus zuletzt ein einziges riesengrosses Lotteriespiel, bei dem die meisten verlieren, wenige nur gewinnen, die grosse Gefahr laufen, darob überzuschnappen und das Geld zu verspielen, daher erfahrungsgemäß auch für sie gilt: wie gewonnen, so zerronnen. Lies dazu meine Tragikomödie: DER WELTVERBESSERER! Dabei steht der Kapitalismus wiederum typisch, nämlich für all unser Menschenwerk, auf dessen Brüchigkeit unsere Prediger, so auch unsere Redner fürs WORT ZUM SONNTAG abheben sollten. - Was unsere 'Felsenfrauen' anbelangt, sind die zumindest ebenso zuverlässig wie unsere Felsenmänner, die bekanntlich dem Stuhl Petri keinswegs immerzu Ehre machten, wobei darauf zu verweisen, wie ausser Johannes keiner der Apostel, Petrus nicht ausgenommen, unter dem Kreuz des Welt- und Menschheitserlösers zu finden war, wohl aber nicht wenig durchaus beherzte Frauen.

Im übrigen ist europaweit landauf-landab zu verfolgen, wie Zwangslagen

mehr und mehr dazu zwingen, zu jener kreativen Mitte zwischen Kapitalismus und Kommunismus zu finden, die zum Weltfrieden erforderlich. Aus allen Schichten des Volkes werden inzwischen Stimmen laut nach durchgreifenderen Maßnahmen, z.B. gegen Steuerflüchtige, wie sie früher kaum zu hören waren. Entwicklungen, die der Weltgeist als Zeitströmung in Analogie zur göttlichen Vorsehung heraufführt, müssen kommen, naturgesetzlich unerbittlich - wie sie kommen, wie vernünftig oder unvernünftig, das liegt weithin in Händen unserer Freiheit. Da deren Versagen Regel von der Ausnahme freiheitlicher Bewährung, ist dringend zu warnen vor der Gefahr eines rigorosen Zwangsstaates, der unsere kostbare Liberalität zuabgrunde fahren lassen muss. Aber auch da gilt: 'Bist du nicht willig, brauch ich Gewalt', der Zeitgeist mit seinen, hegelianisch gesprochen, "Geschäftsführern" in Kultur und Politik. -

Russland trauert über in Zypern drohenden Milliardenverluste. Was für Russlands Rücktaumel in den einseitigen Kapitalismus gilt, gilt cum grano salis ebenfalls für China - wobei sich einem die Haare zu Berge sträuben müssen, erfahren wir, wie dieses Land Riesensummen für militärische Aufrüstung verschleudert, deren Anwendung wesentlich hätten helfen können, den Partialwahrheiten des Kommunismus gerecht zu werden. Die Sowjetunion ist zuabgrunde gefahren, weil sie sich regelrecht zu Tode gerüstet hat - dem Gegenextrem Kapitalismus kann Vergleichbares drohen.

Aufschlussreich ist auch das Beispiel, das zurzeit Italien bietet. Zuvor wohltuende Liberalität wird zerstörerisch liberalistisch willkürlich, um Gefahr zu laufen in Anarchie auszulaufen, die gar noch nach dem starken Mann oder der starken Frau schreien lässt, die sich wie seinerzeit der Duce nur allzuleicht als Diktatoren entpuppen, die selbstredend keinen echten Liberalismus mehr dulden, demokratische Freiheit unterdrücken. dementsprechend Menschenwürde entwürdigen.

Durch eine Fernsehsendung über der jetzigen jungen Generation Väter und Mütter ist einmal mehr Erinnerung an unselige Nazivergangenheit geweckt - wobei wir uns bisweilen des Eindrucks nicht erwehren können, nach dem Extrem maßloser Selbstüberhebung der Hitlerzeit verfallen die Deutschen jetzt dem Flagellantum der Selbstgeißelung. Es kam zu dieser Selbstüberhebung u.a., keineswegs zuletzt, durch ausländische Hetze, die die besiegten Deutschen als Urheber all jener Schuld und deren Schulden verleumdete, die der I. Weltkrieg mitsichgebracht hatte. Infolgedessen strebten die Deutschen dazu, ihnen beigebrachtes Minderwertigkeitsgefühl durch gegenextreme Selbstüberhebung zu kompensieren - und die wiederum trug entscheidend bei zum mörderisch gewordenen Antisemitismus, weil nämlich - unbewusst der Vorgang! - der Deutsche sagte: Nicht wir sind die eigentlich Schuldigen - 'die Juden

sind schuld', was bald schon als Hetzparole ausgegeben wurde, deren verheerende Auswirkungen bekannt. Hitlers Propagandaprediger Goebbels als ein Hauptverantwortlicher, notiert im Tagebuch: selbst wir hätten uns diese Judenvernichtung zu Friedenszeiten nicht erlauben können, während wir im Kriege jetzt ungehindert zu Werke gehen können - wie er damit recht hatte, beweist z.B. die Tatsache, wie er es noch zu Ende dieses Krieges wagen konnte, in einem seiner Leitartikel - die regelmässig auch übers Radio zum Vortrag kamen - die Ungeheuerlichkeit einer Hasspredigt . verbrechen zu können, derzufolge Deutschland die Juden vernichten müsse, da dies ein Gebot von historischer Notwendigkeit.

Wir sehen daran ebenfalls, wie bitter notwendig jene Reuepraxis ist, die die Kirche als unumgänglich notwendig vorstellt, soll echt reuige Beichte und von Christus den Aposteln verfügte Sündenvergebung möglich werden. Wir stellten klar: vom Christreligiösen und Moralischen her gesehen waren wir in Europa allesamt um die Wette schuldig - was auch für den II. Weltkrieg galt, auch wenn nach aussen hin gesehen der unselige Hitler diesen in seiner teuflischen Besessenheit vom Zaune brach. Zu verweisen ist einmal mehr auf Fatimas Anheimgaben aus dem Jahre 1917: Der Erste Weltkrieg geht seinem Ende entgegen, wenn die Menschen sich bessern, wird Friede sein, wenn nicht, folgt bald ein neuer, noch schlimmerer Krieg, der dann tatsächlich entbrennen musste, um nicht zuletzt uns in Deutschland als jenes schlimme Trauma zu verfolgen, von dem wir uns zurzeit wieder einmal durch eine Fernsehsendung Luft verschaffen möchten. Dabei ist aber auch zu bedenken: Blieb uns dieser Krieg nicht erspart, weil die Menschen sich nicht besserten und keine echte Reue für verbrochene Sünden zeigten, ist darauf zu verweisen wie in Europa nicht nur Deutsche lebten. - Übrigens erleben wir europaweit, wie dem früheren Hetzruf: 'Die Juden sind schuld', nachfolgt: die Deutschen sind die Schuldigen an dem notwendig gewordenen, oftmals allerdings auch allzu unerbittlichem, Sparprogramm. Menschen verlangen nach dem Sündenbock - wie wir heilfroh sein können glauben zu können an das "Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt", was der Mensch gewordene Gottessohn nur konnte, weil Er selber schuldfrei war und ist.

In der Vergangenheit konnte ich gar nicht genug bekommen von Dokumentationsendungen, die das Fernsehen über die Hitlerzeit brachte. Bei dieser Gelegenheit habe ich aus solcher Rückschau oftmals mehr von der Nazizeit gesehen und gehört, als in meiner Jugendzeit selber. Inzwischen jedoch überrasche ich mich dabei, wie ich solchen Dokumentarsendungen immer weniger Interesse entgegenbringe - den aktuell gewordenen Film über Sünden der Väter und Mütter nur in

kleinen Ausschnitten mir ansah, und auch das nur, weil meine Frau ihn sehen wollte. Der Landser sagt dazu: 'Lass mich in Ruh, ich hab davon die Schnauze voll.' Wenn aber offensichtlich breite Teile der Bevölkerung die hitleristische Vergangenheit quält und nach Traumbewältigung ringt, zugehört das auch und nicht zuletzt dem Zustand eines 'Fegefeuers auf Erden', das sich vollendet im jenseitigen Läuterungsort, in dem wir unsere Sünden aufzuarbeiten haben, um zum Eintritt in den Himmel reif werdenzukönnen. So gesehen kanns nicht schaden, im Gegenteil, vorausgesetzt, es führt nicht zu einer Selbstgeißelung,, der nur allzuleicht das Gegenetrem jener Überheblichkeit heraufbeschwören kann, zu der wir als Erbsünder geneigt sind. Übrigens kannten die Vorfahren das Fänomen der öffentlichen Beichte. In Volksbewegungen gleich der geschilderten Fernsehsendung erfahren wir eine Variation dieses Verlangens nach Beichte, sogar nach erniedrigender öffentlicher. Das ist wohl gut so. Anders verhält es sich in der Hölle, deren Verfluchte keine Reue kennen, indem sie keine gottwidrige Verfehlung anerkennen und um Abbitte anhalten wollen.. So gesehen ist der Eindruck nicht loszubekommen; wenn Hitler vor seinem frevelhaften, entsprechend verantwortungslosem Freitod in seinem letzten Testament nicht die geringste Reue zeigt, vielmehr seine himmelschreienden Untaten noch rechtfertigen will, wurde ihm damit seine Unart von die Verantwortung fliehendem selbstmörderische Übergang organisch zur Höllenfahrt.

In diesem Zusammenhang dieses noch: weiss nicht, ob es mit uns auf mystische Weise zugekommenen - ungewollt teuflispredigenden - Bescheiden immerzu seine Richtigkeit hat. Überlegenswert können sie allemal sein, z.B. wenn es heisst: Erfolgte Befreiung aus einer jenseitigen Läuterungsstufe, erfolgte damit Prüfung, ob diese grundlegend genug sei; wenn nicht, müsse der zuwenig geläutertere Sünder in seinen voraufgegangenen Zustand nocheinmal zurückfallen. - Wenn das stimmte, könnte fragwürdig sich erweisen die theologische These, jenseitige Arme Läuterungsseelen entbehrten dort persönlicher Freiheit. Weiterhin könnte gefolgert werden: es gibt hienieden Zustände, die - garnicht selten - sprechen lassen von einer sog. 'Hölle auf Erden', wir können wohl auch schreiben: einem Fegefeuer auf Erden. Alsdann käme es darauf an, ob stattgehabte Läuterung genügend gewesen, oder leider Rückfall zu beklagen sei. Das könnte z.B. der Fall sein müssen für unsere Nachkriegszeit, in der landauflandab nicht selten echte Reue aufgebracht wurde über voraufgegangene Untaten, wie sie uns gerade einmal mehr im Filmwerk vor Augen geführt wird. Doch nach dieser christlich-religiösen Ernerungswoge in Kirche und Staat musste sich nur allzubald herausstellen, wie wenig tiefgreifend voraufgegangene Läuterung,platzgriff, daher neuerlicher Rückfall sehr wohl zu befürchten sein müsste; was übrigens wiederum ein lohnendes Preditthema fürs

WORT ZUM SONNTAG abgeben könnte..

Bleibt in diesem Zusammenhang noch nachzutragen: Allerdings wäre geschilderte Prüfung eines Zustandes nach ersterfolgter Läuterungsstufe ebenfalls möglich als ein Zustand, der ohne mein eigenes freiheitliches Dazutun eintrat, mir freilich bei bitter erfahrener not-wendiger Rückkehr in überwunden geglaubte Läuterungsstufe vor Augen führte, wie läuterungsbedürftig, wie sündig, ich bin, wie schwierig das fegefeuerliche Reinigungsbad, das die Beschwerden hienieden um die Überdimension des Übernatürlichen übersteigt.

-

Der Schreibende entsinnt sich aus seiner Jugend, wie die Nazis es nur allzu ausgezeichnet verstanden, mit ihrem pseudomessianischem Idealismus jugendliche Gemüter zu betören - woran ich immer wieder zurückdenke, kommt in der Kirche jene Stelle des Evangeliums zur Verlesung, in der der gottmenschliche Herr nicht eindringlich genug warnen kann vor falschen Profeten und Messiassen. Heilfroh und ewig dankbar bin ich dem Jesuitenprofessor Wennemer, der mich damals rechtzeitig aufklärte über das verbrecherische Unwesen der Naziregierung, daher ich mich reserviert verhalten konnte, sogar oftmals aus meinem Herzen keine Mördergrube machte und mich entsprechend kritisch ausliess. Wir können rechte Lehre und deren Belehrung nicht hoch genug einschätzen, heutzutage am wenigsten. Da ich mich nun in dieser Beziehung persönlich nicht eigentlich schuldig fühle, fällt es mir leicht, einen Standpunkt zu beziehen, der nicht unbedingt der fatalen nachkriegslichen Einseitigkeit geziehen werden kann. Dafür ein kleiner Beispiel: Bundespräsident Gauck suchte jüngst eine italienische Ortschaft auf, um Reue zu bekunden für dort geschehenen Kollektivmord an wehrlosen Zivilisten, selbst Kindern, auch Frauen, Männer sowieso. Aber was ich vermisste: es fehlte der Hinweis auf etwaige Hintergründe, die die Angelegenheit nicht entschuldigt, wohl aber relativiert. Ich persönlich hätte mich lieber erschiessen lassen als wehrlose Zivilisten zu erschiessen - aber wie entschuldigte die SS diese Untat? Vermutlich handelt es sich da um einen abschreckenden Racheakt für stattgefundenen Partisanenangriff. Sie wollten ein Exempel statuieren, wie auf Partisanenangriffe geantwortet würde. Weiterhin: ich erinnere mich, wie Nacht um Nacht Bombenangriffe gestartet wurden, die das öffentlich ausgesprochene Ziel hatten, die Bevölkerung mürbe zu machen, auch wenn das z.B. nach einem Grossangriff auf eine Großstadt 1000 wehrlosen Zivilisten das Leben kosten musste - wofür dann zuletzt der Angriff auf Dresden als äusserste Konzentration solch systematischer Ausrottungsmethoden mit konventionellen Waffen in die Geschichte einging - der dann sogar Auftakt war zu einem Atombombenabwurf, der schlagartig Hunderttausende von Zivilisten tötete, der dann sogar noch in

Nagasaki wiederholt wurde, wobei die bloße Drohung eines neuerlichen Angriffs gleich dem erstmals erfolgten wohl genügt hätte. Da war eine allgemeine Mordatmosphäre, in die friedensverwöhnte Bürger unseres Säkulum relativ Sättigtheit sich nicht einfüllen können. Gleichwohl gilt: heutige Menschen beweisen auf ihre jeweilige, modern variierte Unart, wie sie in der Vergangenheit es nicht besser gehalten und mitgemacht hätten, was der Zeitgeist forderte, schliesslich noch im Sinne von Friedrich Nietzsches Umwertung aller Werte als Heldentat glorifizierte und mit entsprechende Orden und sog. Ehrenzeichen geehrt wurden.- War Widerstand möglich? Schrieben wir soeben: wäre ich persönlich aufgefordert worden, mich an der Erschiessung wehrloser Zivilisten in der italienischen Ortschaft zu beteiligen, wäre ich nicht unbedingt selber erschossen worden - und wie wäre es einem Bomberpiloten vonseiten eines Kriegesgerichtes ergangen, hätte der gewusst, wie Dresden vollgepropft war mit völlig wehrlosen Flüchtlingsmassen, und er sich mit Berufung darauf geweigert hätte, auf diese wehrlosen, auch weithin am Krieg unschuldigen Zivilisten Bomben zu werfen? - Wohl gemerkt, mit solchen kritischen Anfragen soll Schuld, die sogar verbrecherisch, nicht beschönigt werden, aber gegen einseitige Schuldzuweisung ist sich zu wehren, auch wenn in der Praxis ohne weiteres zu unterscheiden ist zwischen schuldhaften, schuldhafteren, schuldloseren Menschen, die sogar um der Schuldlosigkeit wegen Märtyrertod erdulden. Es machte sich direkt schuldig, schwer schuldig sogar, wer versuchte, den Massenmord in Auschwitz und anderswo nicht als ein weltgeschichtliches Schwerstverbrechen anzuprangern, dem nur wenige historische Beispiele ebenbürtig an Schuldhaftigkeit zur Seite stehen. Zur tiefstgreifenden Metaphysik kommen wir, wenn wir glauben sind an den Jüngsten Tag, an dem der gottmenschliche Menschheitserlöser zur Gerichtssitzung erscheint, um göttlich unfehlbar seine Urteile, ohne weiteres auch als Verurteilungen über Menschen und Völker und Rassen, über Wohnplanetenbewohner zu fällen. Selbstredend kann solchen Glauben nur teilen, wer an die Gottheit Christi und dessen Allmacht glaubt.

Bleibt in diesem Zusammenhang noch nachzutragen: die damalige Schweizer Konvention wollte sog. 'Partisanen'angriffe verboten wissen, widrigenfalls unter Strafe gestellt sehen. Wir wissen heute, solche Konvention kann nur bedingt noch als tragfähig angesehen werden; denn das, was wir 'asymmetrische' Kriegführung nennen, ist streng genommen die Perfektionierung eben eines solchen modernen Guerilla-Krieges, dem die Massenheere, voran die der USA, schwer nur begegnen können - bedingterweise freilich schon, z.B. mit den Drohnenflugzeugen, die aus Tausenden Kilometer Entfernung den versteckt, im Hinterhalt sich bewegenden Gegner auszumachen und

ausserkraftzusetzen verstehen. Schliesslich gilt generell: meisterschaftliche Strategiekunst besteht nicht zuletzt darin, den Gegner über seine Absichten hinters Licht zu führen, ihn in die Falle zu locken, was im Klartext heisst: ihm aus dem Hinterhalt den Dolchstoss zu verpassen, seine Streitkräfte von hinten im Rücken anzugreifen. Ist das verwerflich? An sich schon - aber das liegt auf der Linie derer, die Kriegsführung generell als verbrecherisch abtun wollen, so auch einen vernünftig-berechtigten Verteidigungskrieg, der bereits die alten Griechen den Angriff der Perser abwehren und den Aufbau der abendländischen Kultur ermöglichen liess. In unserer Erbsündenwelt sind halt Wesen und Unwesen, Weizen und Unkraut, positiv und negativ unentwegt miteinander vermischt, daher nur entschieden werden kann, wer der Schuldigere, meinetwegen auch der eigentlich Hauptschuldige, und wer auch als Verteidiger nicht unschuldig gesprochen werden kann. Im Engelkampf, der im Himmel begann und mit dem Rausschmiss der zu Teufeln entarteten Engeln ersten Abschluss fand, dürfte es sich wohl anderes verhalten haben, dürfte die Scheidelinie zwischen Gut und Böse schärfer gewesen sein - was sich zuletzt einmal auch bei uns Menschen herauskristallisieren könnte, wenn die 'Restschar' der Wackeren allem äusseren Schein entgegen als siegreich sich erweist, mithilfe eben der Engel, der schliesslich auch nicht göttlich absolut Reinen, aber halt doch der vor den Teufeln unendlich Reineren-

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich sehr wohl, wie 1939 bei Kriegsausbruch die Menschen bei uns in Düsseldorf eine dumpfe Stimmung überkam, die Nazi-Propagandisten selber feststellten, es fehle die Kriegsbegeisterung von 1914. Der Krieg mutete an wie eine völlig unwillkommene Fatalität. Auf dieser Linie lag es dann, wenn ich 1944 als 17-jähriger von der Schulbank gerufen, einer dreimonatigen Arbeitspflicht obliegen und anschliessend Soldat werden musste. Solcher Aufforderung folgte ich nur höchst ungern, nicht nur, weil ich vorher unterrichtet worden war über den verbrecherischen Charakter des Naziregimes, und ich nicht geringste Lust verspüren konnte, für solche Kriminalität auch noch mein Leben einsetzen zu müssen. Diese Dienste entsprachen nicht im geringsten der Neigung, nur dem gnadenlosen Zwang. Ich habe damals Jugendliche meines Alters aus benachbarten neutralen Ländern wie Schweiz und Schweden beneidet. Mit solcher Haltung stand ich 1944 wahrhaftig nicht allein, sie entsprach vermutlich sogar der Mehrheit der Bevölkerung, zumal da unverkennbar war, wie sich die Niederlage von 1918 unweigerlich wiederholen musste, schlimmer noch. - Das alles schliesst nicht aus, wir seien eingebunden in Kollektivhaftung. Das sind wir als Mitglieder der universalen Menschheit, jede und jeder Einzelne, sind wir von Adam und Eva an, daher wir uns das Leid in der Erbsündenwelt nicht zuletzt aufgrund besagter Kollektivhaftung erklären

müssen, einer Haftung freilich, die uns, sind wir ehrlich demütig im Ertragen des Leidvollen, zum Adel christlicher Miterlöserschaft gelangen lassen kann. .

B)

Unser Sohn besucht uns und weiss zu berichten: Sein zweijähriger Jan Luka, das noch mehr stammelt als spricht, philosophiert bereits, und wie! Er fragt z.B. an: Wenn mein verstorbene Brüderchen eine Totgeburt war, tot ist, ich mit ihm nicht spielen kann, warum ist Gott so böse? Da handelt es sich schlicht und einfach um die uralte Anfrage der Menschheit, warum Gott das Leiden in der Welt zulässt. Das Bedürfnis nach solcher Nachfrage ist uns aufgrund unserer religiös veranlagten Menschennatur sozusagen angeboren, ist so etwas wie Platons Aprioriidee, wie's das Kleinkind zeigt. - Ich entsinne mich, wie mein Sohn als Kleinkind ebenfalls anfragte: was hab ich getan, warum hab ich kein Brüderchen? Ganz toll schlüsslich, wie meines Sohnes Sohn weiterhin feststellt: Wenn die Toten im Himmel bei Gott sind, dann ist Gott im Himmel also tot. - Da drängt sich doch die Frage auf: ist bereits ein Kleinkind ein Philosoph oder ist der Philosoph ein grosser Philosoph, weil er noch besonders kindlich ist? Beides dürfte stimmen. Friedrich Nietzsche mit seiner Philosophie "Gott ist tot und wir sind seine Mörder geworden", dürfte über mein Enkelchen seine Freude haben, wenn auch vermutlich ob seines oftmals allzu leichtfertigen Philosophierens noch erst im jenseitigen Läuterungsort, nicht schon vom Himmel aus. - Es ist noch nicht lange her, da fragte ich im Gespräch an: Wo mag der Nietzsche wohl im Jenseits sein, als völlig unerwartet, sozusagen als Stimme aus dem Raum, gesagt wurde: "Fegefeuer". Die Stimme des Unsichtbaren klang allerdings leidend. - Schon ein Kleinkind stellt Fragen mehrdimensionalen Charakters, um damit selbstredend mehr zu sagen, als es zurzeit voll bewusst meinen und sagen kann, was wiederum typisch ist z.B. für unsere Dichter und Denker, die oftmals , erst aus der Rückschau erkennbar, mehr sagen, als sie bewusst sagen wollten. . Immerhin, der Impetus zu solcher Religionsphilosophie steckt in uns drin. Allerdings auch der damit verbundene Zweifel; denn die kindliche Aussage: "Wenn Gott im Himmel ist, wo die Toten sind, dann ist Gott also tot", oder wenn mein Brüderchen eine Totgeburt sein musste, ist Gott dann nicht böse. involviert ja ebenfalls die Skepsis: Unsere Illusion über Gott ist nur eine Fehlgeburt. Auf jeden Fall zeigt sich: Zwei Seelen wohnen in des Menschen Brust, von Kindsbeinen an. Der Mensch ist von Natur aus auf Übernatur hin angelegt, ist ganz natürlich, sozusagen natürlicherweise religiös. Doch da gilt je grösser ein Wert, desto gefährdeter ist er. Die religiöse Veranlagung und Begabung ist unser grösster Begabungswert, ausgerichtet, wie sie ist auf den grössten und schönsten, den göttlichen Wert. Doch je grösser uns hienieden ein Wert, desto gefährdeter ist er.

Der religiöse nun ist der grösste. Damit ist sich bis zum Lebensende auseinanderzusetzen, freiheitlich, positiv oder negativ. - Es wäre zu begrüßen, wenn das Enkelkind im Erwachsenenalter diese Abhandlung des Opas in die Hände fiel. Ich hoffe, dann vom Jenseits aus ein Wörtchen bei seinen lebens-, zuletzt sogar ewiglebenswichtigen Entscheidungen mitsprechen zu dürfen.

Ein ständiger Mitbeter in der Morgenmesse des Ramersdorfer Altersheims gibt mir Abriss einer Abhandlung über "das Blutuch Jesu", worauf eine ZDF-Sendung anlässlich derzeitiger Karwoche näher eingeht. Es heisst u.a.: "Gegen Ende des Films wird die ermittelte DNS Jesu Christi in Diagrammen gezeigt, die in einem Labor in Spanien aufbewahrt sind. Gegen Schluss des Filmes muss die Aussage aufhorchen lassen, eine Vaterschaftsline sei nicht nachweisbar.". Der Mystikkollege aus den Morgenmessen, Herr Klaus Eberhard aus Limperich - der mich dankenswerterweise erstmals auf das Wunderereignis von Südkoreas Naju aufmerksam machte, eins, das in hiesigen öffentlichen Abhandlungen so gut bzw. eben so schlecht wie nicht Bezug genommen, also regelrecht totgeschwiegen wird - dieser Mitbeter schreibt einem Pfarrer Läufer: "Ich glaubte schon lange, dass man über die Blutgruppen AB negativ hinaus die DNS Jesu aus dem Grabtuch von Turin ermittelt hat, aber jetzt war ich über diese Aussage bezüglich des Tuches von Oviedo doch sehr überrascht und erfreut". Dem kann ich mich eigentlich anschliessen, allein schon deshalb, weil damit widerlegt ist die Behauptung Mohammeds, Jesus sei nur scheintot gewesen, deshalb keineswegs so von den Toten auferstanden, wie es die Christenwelt zu Ostern feiert. Das Grabtuch von Turin und andere Zeugnisse beweisen eindeutig, es habe sich um einen völlig toten Menschen gehandelt. Darüberhinaus zeigt sich Herr Eberhard begeistert über den Befund: es sei, was üblicherweise nicht der Fall, "die Vaterschaftsline nicht nachweisbar." Das, so argumentiert er, beglaubwürdig einen unverzichtbaren Kerngehalt christlichen Glaubens.

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang: Seinerzeit erfuhr Prof. Ratzinger so etwas wie seine Sturm- und Drangperiode, veröffentlichte die These, der Heilige Geist habe sich bei der leiblichen Zeugung Jesu der des Menschenvaters Josef bedient- welche Behauptung ich stante pede als irrig zurückwies. Unlängst sah ich Frau Heinemann - Tochter des verstorbenen Altpräsidenten -die ihre katholische Professur verlor, weil sie eben diese These vertrat, gleichwohl trotz ihres Hinweis auf Prof. Ratzinger, ihre Professur verlor. Andererseits wurde Professor und späterer Kardinal Ratzinger sogar Papst, ohne seine erste liberalistische These widerrufen zu haben. Das diesbezügliche Buch ist nach wie vor im Handel. Sollte der emeritierte Papst seinen Widerruf nicht endlich

nachholen? Jedenfalls gilt zitierter Befund über die DNS Jesu gibt ihm kein Recht. - Irren ist menschlich, so auch Widerrufe keine Schande.

Nocheinmal setze ich mich via Internet mit dem von mir hochgeschätzten eucharistischen Gnadenort von Südkoreas Naju in Verbindung. Erneut verfolge ich die Verwandlung von konsekrierten Hostien ins Herzmuskelfleisch, der eine hl. Messe und entsprechende Wandlungsszene voraufgeht. Da erfolgt in puncto sakramentale Wandlung und Bestätigung dieser durch wunderbar sichtbar gewordene Wandlung in Fleisch und Blut, womit sich besonders gut zeigt, wie Analoges miteinander wechselzuwirken pflegt, hier als Wandlung zu Wandlung. Ich höre übers Internet den Priester als ausgezeichneten Stellvertreter Christi über Brot und Wein sprechen: "Das ist mein Leib, das ist mein Blut, das "für euch und für viele aufgeopfert wird zur Vergebung der Sünden" - was verbunden mit Jesu Wort: Tut dies, sooft ihr es tut, zu meinem Gedächtnis - und es wird unzählige Male bis zum Ende der Welt unserer Raumzeitlichkeit getan - auch als besagte Erinnerung Die eucharistische Realpräsenz wird durch solchen wunderbaren Realismus von Fleisch und Blut bestätigt. Diese Erinnerung gewinnt hier besonders plastischen und überzeugenden Existentialismus Er verwandelt die Mystikerin selbst, indem sie durch den Teufel körperlich gequält wird, womit durch solche Schläge von unsichtbarer Hand 'auch' Beglaubwürdigung der unsichtbaren Realpräsenz der Teufel erfahrbar werden. Existentiellere Christlichkeit, wie sie z.B. Sören Kierkegaard gefordert und nun die Seherin auszustehen hat, ist kaum denkbar. Der Mystikerin persönliche Existenz gereicht dadurch 'zur Erinnerung's"gestalt an besagtes gottmenschliche Sühneopfer, damit ebenfalls zur Zeuginenschaft, wie Christenmenschen zum Adel des Miterlösertums berufen, deren oftmals leidvolle Passionen nicht sinnlos tragisch sind. Besagte 'Erinnerung' wird geradezu leiblich aufdringlich, unheimlich eindringlich. Erinnerung ans gottmenschliche Urbild wird durch solch gnadenvolles Ebenbild garnicht ausbleiben, zeigt an, wie Nachfolge und Stellvertretung des Mensch gewordenen Gottessohnes möglich und auch wirklich ist, so z.B. auch die Kreuzigung auf Golgota, wie sie bei heutiger weltweit stattfindender Christenverfolgung in variiertes Weise gerade wieder einmal mehr gangundgabe geworden ist.. Diese Sühneexistenz erinnert daran auch, wie wir durch eucharistisches Kommunizieren kommunizieren mit dem gottmenschlichen Sühneleib und dessen Seele, dessen Qualen sinnlicher und seelischer Art mit dem sterbenden Herrn aufschreien lässt: "Gott, mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?!" Der Sterbende hatte damit einen alttestamentarischen Psalm aufgegriffen, wie um anzuzeigen. wie der Gottmensch all unser Menschenleid in seiner oftmals scheinbar göttlichen Verlassenheit auf sich

nimmt, um durch diese schier unerträgliche Zerreißprobe zwischen Jesu natürlicher Menschlichkeit und Christi übernatürlicher Gottheit diese Spannung von Gottheit und Menschheit in alleräußerster Konzentration zu erdulden, um dieser leidvollen Zerrissenheit erlösend Herr, eben gottmenschlich allein zulänglicher Herr werden zu können. Jesus Christus ist das Urbild, dessen besonders anschauliches Ebenbild Christenmenschen werden können, wenn diese unbeschadet ihrer unüberbietbaren Einigung mit dem Gottmenschen, mit dessen göttlicher Übernatur und menschlicher Natur, gleichwohl hiobsmässig qualvolle Gottverlassenheit auszustehen haben.

-

In Jesus Christus wurde Gott Mensch, als solcher am Kreuze Hiob, um Hiob durch seine glorreiche Auferstehung zur Himmelfahrt auf seine quälende Anfrage die beruhigende Antwort zu geben, eine, die beruhigt zur ewigen Ruhe in der Bewegtheit ewiger Dynamik.

Nicht unerwähnt darf bleiben: Der Schreibende irrte, als er unlängst vorschnell allzu optimistisch vermeinte, friedliche Schalmeientöne aus Nordkorea könnten segensreicher Ausfluss der südkoreanischen Gnadenstätte Naju sein. Das Gegenteil, ja der fatale Widerspruch könnte sich herausstellen müssen, indem sich dortiges Säbelrassen doch tatsächlich zu einem Atomraketenrasseln entwickelte, zu einer Bedrohung der derzeit stärksten Militärmacht USA, geradeso als sollte Rache genommen werden für den ersten Atombombenabwurf auf Hiroshima und dann überflüssigerweise auch noch auf Nagasaki, so als sollte durch solches Massensterben Wettstreit eröffnet werden mit Adolf Hitlers Auschwitzer Gasöfen.

Was sich hier zeigt? Wie im geistlichen Bereich auch, gerade dort, alle Möglichkeiten offen, analog zur Vorhersage der Erscheinung der Gottmenschenmutter Maria in Portugals Fatima im Jahre 1917: der Krieg geht jetzt seinem Ende entgegen, wenn die Menschen sich bessern, wird Friede sein, wenn nicht, kommt bald ein neuer noch schlimmerer Krieg - was ein Hinweis darauf auch ist, wie wichtig es ist, echter christlicher Profetien zu achten, hier sogar derer, die wir verehren auch als 'Königin der Profeten'. Hier zeigt sich, wie profetischer Anruf allemal auch Appell an Freiheit, auf den die Existentialisten besonderes Gewicht legen. Unsere freiheitliche Wahl hat entscheidende Mitbestimmung über unser eigenes Wohl oder eben auch Wehe. Was Vorspiel darstellt zur letztgültigen Entscheidung über ewig seligen Himmel oder ewig unselige Hölle.

Najus begnadete Seher- und Hörerin Julia Kim erscheint als Sühneseele, als solche als Einzelperson, die hochbedeutend für die Gemeinschaft der Kirche, um so auch mit ihrer - wörtlich zu nehmenden - 'blutvollen'

Existentialität als herausragende Miterlöserin beispielhaft zu stehen für die hienieden streitende und oftmals darüber schwer leidende Kirche, die sich gerade in unseren Tagen einmal mehr, diesmal sogar solche nie zuvor gekannten Ausmaßes, blutigen Verfolgungen ausgesetzt sehen muss. Solcherart ist diese Julia Kim Sühneseele, die helfen kann, drohendes Unheil zu bannen, zumindest in seiner apokalyptischen Wucht zu lindern. Gott sei Dank kann diese Seherin als beispielhaft der Kirche darin auch sich erweisen, wie eine streitende und leidende Kirche miterlösend wirksam sein kann, das Apostelwort beherzigen darf: Wenn wir mit Christus leiden - was Stigmatisierte gleich Paulus bis auf die Wundmale tun - werden wir auch mit ihm auferstehen zur Seligkeit der ewig triumphyerenden Kirche. Naju als die Gnadenstätte weltbewegenden eucharistischen Wundergeschehnisses ist ja Hinweis auf die Neue Schöpfung wiedergewonnenen und sogar vollendet gewordenen Paradieses als eines Weltleibes, der der Leib des Herrn samt dessen gottmenschlicher Weltseeligkeit und Weltgeistigkeit in all ihren gnadenreich variierten Abstufungen weltallweiten Ausmasses; was alles unüberbietbar aufgipfeln kann durch die Eucharistie als das eigens so genannte 'Gipfelsakrament. Der eucharistische Mensch ist als Individuum nicht zuletzt deshalb besonders individualistisch-eigenpersönlich im guten Sinne, weil er so nur besonders herausragender Prototyp der Allgemeinheit unserer Menschheit. zu sein vermag. Auch hier, hier sogar besonders ausgeprägt, gilt der unzerreissbare Zusammenhang von Individuum und Gemeinschaft. Die Gemeinschaft verlangt ihrer gelingenden Ausbildung willen nach starken Führungspersönlichkeiten, wie diese umgekehrt zur Ausbildung der Gemeinschaft bedürfen. - Schliesslich gilt dieses eucharistische Wechselverhältnis ebenfalls von unserer Erde als geistlicher Weltallmittelpunkt, als eucharistische Ursprungsstätte, um kraft solch begnadeter Individualität und Einmaligkeit für die Gemeinschaft universaler Menschheitsfamilie entsprechend bedeutsam zu sein

Freilich, gerade Korea mit seiner Zerrissenheit zwischen Süd- und Nord zeigt in diesen Tagen nur allzukrass, wieweit die prinzipiell bereits erlöste Welt konkret-real noch entfernt ist vom paradiesisch friedvollem Zusammenleben der Menschen untereinander, der Menschen mit ihren Engeln, der Menschen mit ihren Tierwelten. Was sich da an unfriedlichen Bedrohungen äussert, das muss direkt teuflisch anmuten, spottend aller politischen Vernunft, die für eine schlimm notleidende Bevölkerung unschwer das Vorteilhafteste herausholen könnte, was zu besorgen auch ein Gebot christlicher Nächstenliebe sein sollte, um damit ebenfalls anzuzeigen, wie christlich orientierte Führungspersönlichkeiten selbstredend keine Herrenmenschen etwa im Unsinne Friedrich

Nietzsches sein dürfen, keine Knechte des Teufels als Weltdiktator, der selber Gott sein will, auf indirekte Weise wie bereits zurzeit der Frühkirche Vergötzung abverlangt. Wenn bereits die Christenmenschen der Katakombenkirche sich diesem luziferischen Anspruch widersetzen, bewiesen sie, wie sie ernstnahmen die Nachfolge Jesu Christi, der betont hatte, er sei gekommen, die Macht des Teufels zu entmachten. Sich ausdrücklich so nennende 'Christen' müssten schon christlicher werden, sich zur kräftigeren Mitarbeit mit Christus bereitfinden, um wirklich als eucharistische Menschen mit St. Paulus ausrufen zu dürfen: Nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir! Wurde uns Paulus von Christus vorgestellt als sein 'auserwähltes Werkzeug', gilt das cum grano salis für alle Christenmenschen. Aber Werkzeuge sind schon dazu da, sich ans Werk zu machen.

Es heisst, der von Benedikt vor Aufgabe seines Papstamtes zum Erzbischof ernannte Herr Gänswein sei ein ernstzunehmender Favorit für einen vakant werdenden Kardinalssitz in Köln. -Mit wem bekämen wir es da zu tun? In einer Hinsicht zeigte er sich jetzt bereits als konservativ bis hin zum Hyperkonservatismus a la dem des derzeitigen Kardinals Meisner. Er verfiicht nämlich die eigenartige, wenn nicht eigenunartige These: Wenn Frauen zu Priesterinnen geweiht würden, würde Vollzug aller Sakramente hinfällig. Meine erste Reaktion war der Ausruf: kennt sich der Mann nicht aus in der Logik? Logisch-vernünftigerweise kann diese Behauptung nicht überzeugen, auch nicht bezüglich der priesterinnenlichen Kapazität zur eucharistischen Wandlung. Wie dargetan, soll göttliche Herkunft des Gottmenschen beglaubwürdig worden sein, was u.a. bedeutet: der Sohn der Maria muss in seiner Menschlichkeit voll und ganz seiner Menschenmutter nachgeartet sein, wie diese als Mutter damit zur Gottheit Christi in einem unüberbietbaren Vertrauensverhältnis gestanden haben muss, einem mütterlich innigeren als sie jedem Mann, auch nicht als Priester, möglich ist. Wie überhaupt die Gnadenmittlerschaft der Gottmenschenmutter Maria vollendeten priesterinnenlichen Wesens war, das 'auch' alles heidnische Frauenpriestertum wie vieles andere sonst noch christlich vollendet werden lassen kann, wozu die jahrtausendlang gepflegte Ordensschwesterinnenschaft einleuchtende Vorbereitung lieferte. So gesehen ist es in des Wortes voller Bedeutung ganz 'natürlich', wenn auch die Frau als Priesterin die Wandlungsworte sprechen kann. "Das ist mein Leib, das ist mein Blut" - wofür auf ihre Art auch Najus Mystikerin beispielhaft steht.

Das frauliche Geschlecht ist ursprünglich vorwiegend seelisch-intuitiv begabt, im Gegensatz zur stärker männlich-geistig intellektuellen Abstraktionskunst. Es ist typisch, wenn jahrtausendlang gepflegtes

abendländisches Denken den ebenfalls übertierischen Charakter des Seelisch-Intuitiven übersah, dieses kurzerhand auf die Seite des Materiellen, bloss Gefühlsmässigen herabstufte; wozu Sprachverwandtschaft von mater und materia Deckung bot. . Was sich in diesem Denken zum Ausdruck meldete war auch, keineswegs zuletzt, indirekter Manichäismus, eine versteckte Leibverachtung,, die dazu neigt, den Gegensatz von Materie und Geistigkeit ungebührlich zu überspitzen. Hier liegt die Wurzel heutiger katholischer Kirchenorientierung, die sich, nicht zu Unrecht, dem Vorwurf einer einseitigen, entsprechend überholten, nicht mehr zeitgemässen Männerkirche ausgesetzt sehen muss, um so auch echter Gleichberechtigung der Geschlechter keinen Spielraum geben zu wollen. Schuld daran hat nicht zuletzt eine ungebührliche Überbewertung des aristotelisch.thomistischen Filosofierens., dem übrigens Martin Luther bereits ablehnend gegenüberstand. Der emeritierte Papst Benedikt war seinem Habitus nach vorwiegend Thomist. Dementsprechend fiel seine Wahl auf Herrn Gänswein als sein Privatsekretär. Im Internet ist nachzulesen, wie Gänswein aufgrund seiner Erhebung in den Rang des Erzbischofs entsprechende Forderungen geltendmachen kann, wohl auch tut. Fragt sich, wieweit damit der einigermassen zufriedenstellenden Bewältigung der Aufgaben der Zukunft gedient ist.

Wir können heute übrigens eine interessante Umschichtung erleben, die zusammenhängt mit der, wohl im Zeitgeist liegenden, Vermännlichung der Frau und der Verweiblichung des Mannes. Zu meiner Überraschung bemerke ich wiederholt, wie im Gespräch der Ehemann sich religiös-gläubiger aufgeschlossen zeigt als seine Ehefrau, überhaupt als skeptisch gewordene Vertreterinnen des fraulichen Geschlechtes. - Auch in dieser Beziehung gilt es, jenen Ausgleich der Gegensätze möglichst kreativ ausfallen zu lassen, der zu den grossen Aufgaben der Zukunftsbewältigung gehören dürfte. Zeitströmungen, auch Mainstream genannt, sind keineswegs apriori zu verteufeln, sie sind wie alles erbsündlich Menschliche allemal gehälftet in positiv und negativ. Wer dem Negativen Paroli bieten will, muss rechtzeitig genug dem Positiven gegenüber sich möglichst aufgeschlossen zeigen.

Ich stosse auf Lektüre eschatologischer Vorhersagen, über deren Qualität naturgemäss erst aus der Rückschau zu befinden ist, wobei oftmals zu beachten: Versuchen wir uns in Beurteilungen, dürfen wir dem Geschehnis nicht allzu nah sein, aber die inzwischen gewonnene Distanz darf auch nicht mehr allzuweit entfernt geworden sein. Zur Objektivität bedarf es subjektiver Existentialitäten, die uns persönlich genügend aufgeschlossen sein lassen können. Das gilt in jeder Hinsicht. - Freilich darf das Wichtigste nicht ausserachtgelassen werden: die Inspiration

durch Überwelt, sei es die engelhafte, sei es jene teuflische, die z.B. Friedrich Nietzsches Vorhersagen auf ihre Art oder auch Unart charakterisieren, die als Produkt des 'falschen Profeten' vor vorhersagtem Unheil nicht dringend warnen, dieses vielmehr im Dienste des 'falschen Messias' entscheidend mitabgrundlegen. . Das, was wir 'Inspiration' im Falle der Erleuchtung zu einer den Gläubigen als 'unfehlbar' verkündeten Wahrheit - z.B. über die Gottmenschmutter - heissen, bildet dazu die Spitze des Eisberges. Wenn irgendwo, gilt hier: rarum est clarum, was selten ist, ist berühmt. Solche Wahrheitsverkündigungen können nur ernst genommen werden, wenn sie streng eingegrenzt bleiben, nicht, wie katholischerseits nur allzuoft üblich, vorschnell geltendgemacht werden als Mittel zur Durchsetzung egoistischer, subjektivistisch voreingenommener Machtinteressen, denen gegenüber unbedingter Gehorsam geleistet werden soll, berechtigter Protestantismus also direkt apriori ausgeschlossen wird. . Vorschnelles Urteil liegt z.B. vor, wenn eine allzu konservativ-orthodoxe kirchliche Obrigkeit vermeint, das spruchreifgewordene Priersterintum der Frau mit Anspruch auf geistliche Unfehlbarkeit ablehnen zu sollen. Wenn wir uns in solchen Punkten über den Unterschied von fehlbar und unfehlbar nicht grosszügig genug einigen, sind oikumenische Bemühungen vonvornherein zum Scheitern verurteilt. Es gilt immerzu zu bedenken, wie Jesus Christus, äusserlich gesehen, an dem Hyperkonservatismus seiner Todfeinde gescheitert ist. So gesehen ist im Bereich des Christlichen Hyperkonservatismus schwere Sünde, Tod-sünde, die dem Mensch gewordenen Gottessohn tötete, später z.B. eine der Hauptursachen der Kirchenspaltung wurde. -

Halten wir zunächst fest: So wie Relativunendlichkeit ohne Beistand seiner Herkünftigkeit, also seiner Absolutunendlichkeit, zu nichts vergehen muss, so muss all unser Menschenwerk . sei's in Kultur, sei's in Politik - Vollendung erfahren durch Übernatur, z.B. durch besagte Inspiration, die also keineswegs nur unseren, sozusagen schon von Hause, von Beruf her dem Übernatürlichen verpflichteten Theologen vorbehalten ist, wenngleich diesen schon vollendet, was freilich auch für Gefahr dämonischer Beeinflussung gilt, wie sie zurzeit Jesu Christi bei seinen theologischen Gegnern, selbst bisweilen bei eigenen Mitarbeitern, mit am Werke war.

Zu den berühmtesten und heute noch meistzitierten Weissagungen mit Anspruch auf Wahr-Sagung zugehören die in die kirchliche Literatur eingegangenen Vorhersagen des Malachias. Erwiesen diese sich als echt, so auch recht inspiriert, stiessen wir auf so etwas wie profetische Sukzession - in Analogie zur apostolischen .Was mich zu diesem Exkurs bewegt, ist des Malachias Vorhersage, derzufolge die sog. "Gloria olivae", übersetzt: der Ruhm des Olivenbaumes, die malachianische

Papstliste abschliesst. Auf wen bezieht sich diese? Unseren deutschen Benedikt XVI.? Wieso das? Insofern nämlich, wie er der Letzte sein könnte, der aus der Reihe der abendländisch-europäischen Päpste hervorging, so gesehen er mit seinem vorzeitigen Rück-Tritt den Fort-Schritt zu anderen Kulturkreisen, dem lateinamerikanischen, dem afroasiatischen eingeleitet hat, mit dem abendländischen Ende Anhub benachbarter Kulturen freigab, mit dem abendlichen Sonnenuntergang des eigens so genannten Abendlandes morgendlichen Sonnenaufgang heraufführte, um so als der, der anfangs schon seines vorgerückteren Alters wegen als so wichtig nicht mehr gelten konnte, schliesslich noch als einer der bemerkenswertesten Päpste in die Kirchengeschichte einzugehen..Wir sollten den Tag nicht vor dem Abend loben, aber auch nicht vorschnell tadeln.. - Solche Entwicklungsprozedur dürfte sich im weiteren zeiträumlichen Verlauf der Papstgeschichte fortsetzen - worauf des Malachias Vorhersagen nicht mehr eingehen, solche Zeiträume überspringen, nicht ohne einen ganz besonders wichtigen Zusatz: Zuallerletzt, also zur endgültigsten Endzeit, kommt es zum Regierungsantritt des Papstes "Petrus Romanus"

In meinem Symbolroman DER EWIGE JUDE, lege ich nahe, wie Anfang und Ende sich alsdann insofern wieder einmal berühren, wie der Letzte der Päpste gleich Petrus I. ein Jude ist, wir auch in dieser Beziehung dort enden, wo wir begannen, eventuell - vermutlich sogar? - wiederum mit Hauptsitz in Jerussalem. Das läge ebenfalls auf den Linie der - gewiss hochinspirierten - Profetie des Völkerapostels, wenn die Vollzahl der fürs Christentum zu gewinnenden Heiden voll, würden seine jüdischen Landsleute mehrheitlich sich zu Jesus Christus als dem allein wahren Messias bekennen - was übrigens nicht ausschliessen muss, vielmehr sogar logisch erscheinen liesse, es würde alsdann der grösste und gefährlichste der Antichristen ebenfalls ein Jude sein.In jeder Beziehung sind positiv und negativ bei aller Trennung hienieden immerzu vereint-. - Wieso auf den emeritierten Papst Benedikt das Charakteristikum des Olivienbaus zutreffen soll, weiss ich nicht. Für etwaige Aufklärung wäre ich dankbar. Halten wir hier fest: war Bendikt in Tatsache der Letzte der abendländischen Päpste, dann hat dieser freiwillig abgedankt, was sich symbolisch ausnehmen kann, wie das heute bereits so genannte 'ehemals christliche Abendland' dabei ist, sich selber aufzugeben, resignierend und altersschwach abzutreten, Zustände um sich greifen zu lassen, die erinnern an solche im alten Rom. Allerdings bleibt zu wiederholen; mit Papst Franziskus I., dem Sprössling einer italienischen Einwandererfamilie gelang, bis in die Namengebung Franziskus hinein, der Brückenschlag von der alten zur Neuen Welt, der der eigens so genannten Weltkirche.

Im GENERAL-ANZEIGER weiss Christian Schultz zu berichten: der derzeitige Papst Franziskus I. sei von Helena Schmidt und ihrem Mann 1985 monatelang in Boppard am Felsenrhein beherbergt worden. Damals lernte Jorge Mario Bergoglio im Bopparder Goethe-Institut .Deutsch, um seine Doktorarbeit schreiben zu können - welchen Titels wäre interessant zu erfahren. Seine damaligen Wirtsleute haben ihn in bester Erinnerung_ 'Er war sehr bescheiden, sehr normal. "In den zwei Monaten seines Aufenthaltes hätten sie mit ihm über Gott und die Welt geredet", daher es zu einem 'netten Verhältnis gekommen wäre." Lachend kommentiere ich: zu solchem zwanglosen Gespräch mit ihm könnte es heute nicht mehr kommen, da Franziskus I. als Papst von der Grossen Welt beansprucht wird, sein Terminkalender randvoll ausgefüllt sein muss.

Johannes der Täufer als Vorläufer unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus rief seinem Publikum zu: "Unter euch ist einer, den ihr nicht kennt" - was die Bopparder Wirtsleute gewiss uneingeschränkt bestätigen können. Sie konnten nicht einmal ahnen, ihr angenehmer Gegenüber würde demnächst zum Papst, damit zu einer gewissen Weltgrösse, vor allem selbstredend einer Überweltgrösse avancieren. Die Bopparder betrachteten ihn als einen "ganz normalen" Menschen, was denken lässt an Christi Wortes: "Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan", z.B meinem als Papst von mir vorgesehenen unscheinbar wirkenden Priester in Boppard. Der heilige Franziskus selbst sagte einmal: Jeder ist soviel wert, wie Gott ihn für wert befindet" - ich fügte spontan hinzu: aber auch nicht weniger, daher nicht zuletzt unsere christliche Gottesliebe sich bewährt als Liebe zum Nächsten, als Liebe zu allen, die Menschenantlitz tragen, so unscheinbar sie auch scheinen. Diese Nächstenliebe der Bopparder Wirtsleute zu ihrem unscheinbar wirkenden Gast war mehr als angebracht. Gottes Liebe zu diesem 'Nächsten' ging soweit, ihn als kommenden Papst wert zu halten. daher wir ihn als einen herausragenden Stellvertreter wie seine Kirche nicht zuletzt um Gottes willen lieben sollen. Unsere Menschenliebe und Achtung der Würde von Mitmenschen sollte überwiegen auch dann, wenn nur allzuoft Verachtung der Unwürde von Menschen der Kirche nur allzu angebracht erscheinen könnte. Durch die Todsünde kam der Tod als grausame Erscheinung in die Erbsündenwelt hinein. Sprechen wir von der Achtung, die allen entgegenzubringen, die Menschenantlitz tragen, so gehört dazu unweigerlich das Gesicht, das der --- Totenschädel ist, aber der Auferstehung des Fleisches harren darf. Uns kann schon angst und bange werden, starrt uns dieser Totenschädel an, wie wir ihn zu sehen bekommen. Abverlangte Achtung vor allem, was Menschenantlitz trägt, harret der verklärten Leiber. Bis dahin müssen wir schon 'auch' Angst vor uns selber haben, eben vor allem, das erbsündlichen Menschengesichts.

Immerzu müssen hienieden unsere Köpfe wackeln, wozu Enthauptungen Spitze des Eisberges sind. Der Totenschädel kann und muss uns so auch erscheinen als Warnung vor einer schnöden Missgestalt, die unser im jenseiigen Läuterungsfeuer, erst recht in der Hölle zugeeignet wird. Es wird allen Menschen, somit auch jedem Einzelnen, neben seinem Menschheitswesen ein je eigenes Gesicht gegeben, das übrigens bereits von Wohnplanet zu Wohnplanet, darüberhinaus von Weltallsystem zu Weltallsystem variieren dürfte. .

Gegenüber dem Ort Boppard liegt der Marienwallfahrtsort Bornhofen, der ein verehrungswürdiges Gegenbild darstellt zur Teufelin Kirke als Nixe auf der Felsberspitze nicht weit entfernter Lorelei, die die Schiffer auf ihrer Reise über den hieniedigen Lebensstrom verführt, um sie zu ihrer höllischen Abgründlichkeit herabreissen zu können. Vermutlich hat der jetzige Papst von Boppard aus zumindest einmal Bornhofen aufgesucht, welchem Gnadenort des Schreibende es verdankt, entscheidend zu seiner Heirat angeregt worden zu sein. .Es könnte schon begründeter Anlass bestehen, Papst Franziskus I. den Schutzmantel der Madonna zu erbitten. Wir bereits geschildert, meldeten sich bei uns im Laufe von Jahrzehnten Teufel wie Luzifer und Beelzebub, der Vorsteher des 8. Chores direkt unter dem 9. der Luzifer/Beelzebub, zusammen mit Ascensius, der der Vorsteher des 5. Chores sein soll, zusammen mit Teufelin Kirke, gemeinsam mit Hitler und Stalin., schliesslich mit Caligula und Nero - von all diesen Nero der Einzige war, der oftmals wüst sich gebärdete, zumal während unserer Wallfahrt nach Bayerns Altötting immer wieder wild daherschrie. Das ist länger her - aber nach der Inthronisierung von Papst Franziskus kam mir der Gedanke: diesedamals bekundete dämonisch herausragende Stellung des Nero unter den Dämonen könnte darauf hinweisen, wie Nero Petrus und Paulus den Märtyrertod erleiden liess - und schliesslich müsste sich einmal apostolische und petrinische Sukzession bewähren auch in der Nachfolge des gewaltsamen Kreuzestodes - darauf wäre jedenfalls ein einmal völlig losgelassener Teufel Nero sogar besonders erpicht. Dazu fällt mir jetzt weiter noch ein: Die Geheime Offenbarung, auch Apokalypse genannt, verweist auf einen Antichristen als auf einen Menschen, dessen Zahl 666 ist. Bibelkundige Theologen verweisen darauf, wie diese berühmt-berüchtigte Zahl sich höchstwahrscheinlich auf den damaligen Kaiser Nero beziehen dürfte Dieser Bescheid könnte dazu angetan sein , den Ring angestrenzter Erwägungen sich schliessen zu lassen.

Was sich da konkret abzeichnet, ist Folge des damit verbundenen allgemein Prinzipiellen. Lt. Gehimer Offenbarung kommt es zur Apokalypse, wenn das teuflische Untier aus den Untiefen seiner Hölle aufsteigen darf, weil es Gottes strafgerichtliche Verurteilung über uns so beschlossen hat.- Es heisst in der Schrift. 666 ist als Zahl der

teuflich-höllischen Bestie und der mit dieser heraufziehenden Bestialität "die Zahl eines Menschen" - eines, der erstmals Scheusal Nero war, der aber als Inbegriff der antichristlichen Gegenkirche seine pseudoapostolische und pseudopropetische Sukzession hat, seine Nachfolgeschaft in Permanenz, wie der Apostel Johannes in einem Hirtenbrief schreibt, der Antichrist sei bereits aufgetreten, also schon als Gegenkirche in der Urgemeinde selber, vergleichbar dem Iskariote unter den Uraposteln. Da ist das Prinzip, das sich in seiner Konkretisierung und nicht zuletzt dieser Konkretisierung wegen fortwährend variierend wiederholt, um sich mit jeder Wiederholung zu steigern bis hin zum Grössten und Gefährlichsten der Gegenkirchlichen - etwa der eines Teufels, der in durch die Übernatur zeitweise zugelassenen Verhöhnung der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus aufgipfelt? Wie der Name Anti-Christ andeutet, hat dieser christlich-messianische Züge, um entsprechend verführerisch die Mehrheit der Menschen durch die Dämonie und Pseudomajestät des Bösen betören zu können, wozu wir in der zeitweiligen unheimlich grossen Popularität der Hitler und Stalin ein Vorspiel erlebten. Auf dieser Linie liegt es, wenn besagtes Tier mit zwei Hörnern versehen ist, vergleichbar dem nachgeäfften Lamm Gottes, das so hinwegnimmt die Sünden der Welt wie sie der Antichrist als Inbegriff der Böcke aufseiten der Verdammten auf die Welt bringt, womit diese Sünden Wiederholung des ersten Sündenfalles nach sich ziehen, mit entsprechenden erbsündlichen Folgeerscheinungen, die von einem Fegefeuer auf Erden sprechen lassen müssen, einem, das sich zuweilen steigern kann zu einer Hölle auf Erden, wie sie denn ja auch ebenfalls erwähnte Hitler und Stalin und andere heraufbeschwörten. Die Geheime Offenbarung verweist uns auf den Endkampf der Fortsetzung des Engelkampfes auf Erden- Es ist der Kampf zwischen 'Luzifer' als vollendeter Irrlichträger mit der sonnen-unkleideten Frau, auf die das portugiesische Fatima mit dem Sonnen-Wunder, das inzwischen auf Marienerscheinungsstätten vielfache Variationen erfuhr, verweist, um damit jene uralten Deutungen zu bestätigen, denen zufolge es sich bei der Grossen Apokalyptischen Frau um die Gottmenschenmutter Maria handelt. Wenn diese, wiederum lt. Geheimer Offenbarung, aufschreit in ihren Geburtswehen zur Konkretisierung des prinzipiell wiedergewonnenen Paradieses, sind sie mahnender und überaus beherzenswerter Fingerzeig darauf die nicht wenigen echten weinenden, sogar blutweinenden Madonnenbildnisse, mit welchem wunderbaren Fänomen der organisch zwanglose Übergang vom liturgischen Mariensymbol zu dessen übernatürlicher Realität flüssig sich erweist. Wo nun dieser 'Kampf' zwischen der Gegenkirche Luzifers mit der Mutter der wahren Kirche als fortlebender Sohn der Jungfraumutter Maria tobt, da ist 'Krieg', da tobt die Schlacht auf Kampffeld Harmagedon, wie ihn aufs

eindrucksvollste die Frühkirche gegen altheidnischen Götzendienst zu bestreiten hatte, um sich dafür jahrhundertlang als Katakombenkirche einbunkern zu müssen. Wo sich Schlachtordnungen auf tun, sind entsprechende Aufgebote an Menschen. Dem Antichrist steht zur Seite der 'falsche Profet', der sich, z.B. a la Propagandaminister Dr. Goebbels nur allzu vorzüglich auf verführerische Propagandapredigten versteht, durchaus erfolgreich. In freier, streng geheimer Wahl entscheidet sich die Mehrheit, die überwältigend grosse sogar dazu, dem Bluff seiner Verführung aufzusitzen, um dementsprechend in variiertes Wiederholung der altheidnischen Praktiken zurzeit der Frühkirche die meisten Menschen das Standbild des Tieres, des Teufels als gott und könig unserer Erbsündenwelt anzubeten. Damit sehen wir uns verwiesen auf die Kirche als Hort der "Restschar", die auf verlorenem Posten zu stehen scheint, um gleichwohl lt. Verheissung Christi, des übernatürlich-überdimensionalen Vollenders alles echten Profetenwesens, zum Endsieg geführt zu werden, womit sich aufs einprägsamste veranschaulicht, wie Gott das Schwache liebt, um alles künstlich aufgeblähte Starke zu beschämen und entsprechend in die Schranken zu weisen, zuletzt die des jenseitigen Läuterungsortes oder gar der ewig verdamnten Hölle, aus der keine erlösende Befreiung mehr möglich, in welchem Sinne die Geheime Offenbarung ebenfalls offenbaren muss, wie der Antichrist und sein falscher Profet mit ihren Teufeln in den Feuersee geschleudert werden. Wo Luzifer als Irrlicht-träger, als satanische Sonne und seine Gegenspielerin als mit der Sonne umkleidete Frau sich Harmagedons Schlacht liefern, so treten entsprechende 'Flammen'werfer in Kraft, da wird geblutet, oftmals bis zum martervollen Verbluten, wie es sich gerade heute einmal mehr weltweit durch Christenverfolgungen abspielt.. Aber da winken, wiederum lt. Offenbarung, zuletzt Orden und Ehrenzeichen himmlischer, also ewig gültiger Währung. Da darf sich christliche Demut zur Hochgemutheit vollenden. Die aber, wiederum in der Sprache der Geheimen Offenbarung mitgeschrieben, sich mit dem Zeichen des Antichristen versiegeln lassen, infolgedessen mehrheitlich das Parteiabzeichen der Synagoge Satans an sich und vor sich her trugen, für diese besteht später Anlass, sich dessen zu schämen - wie z.B. viele Auszeichnungen aus der Hitlerzeit später sorgsam versteckt, wenn möglich vernichtet, wie als Ehrungen gedachte Denkmäler eilig gesprengt wurden. Gott sei Dank ist für viele, schliesslich für die Mehrheit sogar, reuige Umkehr möglich, jene, die eben sich vollendet im jenseitigen Läuterungsort.

Mein Bruder feiert seinen 90. Geburtstag und hat auch uns eingeladen zu einem festlichen Treffen in Holland ...Dortige Hotel-Kette soll in Verbindung stehen mit den 'Bilderbergern'. Ich forsche im Internet nach,

wie es damit bestellt sei, stosse auf einen längeren Vortrag, der erläutert, der Name schreibe sich her von einem niederländischen Hotel, wo in Holland im Mai 1954 eine Gründungsversammlung der Freimaurer stattgefunden hatte. Die Bilderberger seien ein Geheimbund, dessen Name sich herschreibt davon, weil dieses geheimes Zentrum einer Weltmacht, die als Schattenregierung Kontrolle der Macht durch Wenige ermögliche, vornab von Wirtschaftskapitänen und Politikern. Dieses Zentrum sei geheim auch in der Beziehung der Pflege strengster Geheimhaltung der Beschlüsse dieses hochelitären Gruppe.

Woran mich das erinnert? An die uns vor Jahrzehnten zugegangene Mitteilung des Dämons Caligula, sie, die Teufel, hätten ihr Hauptquartier im Vatikan, weil von dieser hohenpriesterlichen geistlichen Macht die eigentliche Weichenstellung der Weltpolitik erfolge. - Wäre so etwas möglich? Von theologischen Warte schon, dann nämlich, wenn wir glauben, was glaubwürdig, es sei unsere Weltnatur entscheidend abhängig von Fügungen der Überweltübernatur, deren Anwälte und Verwalter Hohepriester der geistlichen Macht sind, so wie Welt natur- und übernaturgemäss so von Überwelt abhängig wie Relatives vom Absoluten. Solcherart oder auch solcherunart werden auf mystische Weise auch der Weltpolitik die Gleise gestellt. Wir zeigten: wie die Gleisstellung ausfällt, richtet sich nach Bewährung oder Versagen unserer Freiheit, so auch der Besetzer geistlicher Zentren, deren Verantwortung weitaus grösser ist, als es auf den ersten Blick scheinen könnte. Wenn bis zum Ende der Zeiten und deren Räumlichkeiten mittels des Menschen der Engelkampf fortgesetzt wird, dann selbstredend auch und wahrhaftig nicht zuletzt in den Zentren, in denen Engel und Teufel hauptquartieren, soviel Macht bekommen, wie geistliche Entscheidungsträger es fügen. Das wiederum liegt auf der Linie der Vorhersage der Marienerscheinung aus dem Jahre 1917 in Portugals Fatima: wenn die Menschen sich bessern, wird Friede sein, wenn nicht, droht bald ein neuer, noch schlimmerer Krieg als der voraufgegangene. Solche Aussage involviert natürlich übernatürliche Einflussnahmen, solche nach Maßgabe unserer freiheitlich erfolgten Entscheidungen, wovon dann geistliche Zentren wie der Vatikan so etwas wie Quintessenz darstellen.

Sollte es einen 'Geheimbund' geben, z.B. den einer Gegenkirche, der sich zu einer solchen geistlichen Überweltmacht analog verhält? Analogie zum Geheimen liegt schon nahe, wenn solche Entscheidungen so geheimnisvoll und zunächst unsichtbar verlaufen, wie es für mystische Vorgänge typisch ist. Geistliche Macht verhält sich parallel zu jener geistlichen Macht, die durch geistliche Amtsträger verwaltet werden, oftmals eben unsichtbar, von der Öffentlichkeit wenig, wenn überhaupt beachtet. Wenn unlängst Benedikt XVI als Papst abdankte, dürfte ein entscheidender Grund dafür das Versagen von Amtskollegen gewesen

sein, deren Intrigen er sich nicht mehr gewachsen fühlte - von denen übrigens behauptet wird, sie rekrutierten sich aus den Reihen jener Freimaurer, deren es im Vatikan nicht wenige gäbe. So gesehen hat sich im Vatikan die Teufelsmacht als stärker erwiesen denn die engelhaft, zunächst, doch bekanntlich ist eine gewonnene Schlacht noch kein gewonnener Krieg. Die Freimaurer, wird behauptet, betrachteten sich nicht ohne jede Berechtigung als den Nabel der Welt, um entscheidend mitzubestimmen, wer z.B. in die hohen Ämter von Kirche und Staat aufsteigen könne, also im Dienste jenes Teufels Personalpolitik zu betreiben, der bereits Jesus Christus selber für sich gewinnen wollte, als entsprechender Amtsträger, versteht sich. Umgekehrt, so behauptet der Vortrag, seien freimaurerische Bilderberger als Gegner nicht ungefährlich, da diese selbst vor Mord unliebsamer Personen nicht zurückschreckten.

Darauf machte uns Dämon Caligula aufmerksam - und in den letzten Jahren wer? Ein Nascensius Nazarenus, dessen Handy-Schreiben werben, wir sollten uns miteinsetzen für seinen 'Weltenplan', wobei es sogar nicht, jüngst noch erst, an dem Hinweis fehlt, es müsste Chaos geschürt werden, damit erstrebter Umschwung erreichbar werde - wozu es das Gegenteil bietet, wenn von christlicher Warte aus gesehen Not beten lehrt usw. In diesem Sinne trieben die Freimaurer z.B. islamischen Einfluss ins christliche Abendland hinein, um entzweiende Turbulenzen zu schüren. Soweit Internetbelehrungen, die ich selber nicht nachzuprüfen vermag Plato verwarf die Demokratie und forderte Aristokratie, Herrschaft der Besten, wer immer das auch sei. Freimaurer, so entnehme ich dem Internet-Vortrag, bilden eine Aristokratie hinter den Regierungen, mitwirkten bei deren Bildungen - welche Aristokratie Plato wohl nicht unbedingt im Auge gehabt haben dürfte. Jedenfalls wird hier die Mehrheit draussen vorgelassen - was alles nicht ohne Partialwahrheit, da tatsächlich echt massgebliche Menschen Elite bilden, entsprechende Minorität, an denen im Guten, durchaus auch im Bösen vieles zu hängen pflegt, schon allein in der Entscheidung darüber, wer von diesen zum Zuge kommt, wer nicht. So gesehen kann es auch in einer Demokratie bis zu einem gewissen Grade undemokratisch zugehen, und das im Namen der Demokratie. Das entspricht dem Polarverhältnis von Individuum und Gemeinschaft, in dem die Individuen abhängig sind von ihrer Gemeinschaft, aber auch umgekehrt. Als Unheilsgestalt war Hitler dafür beispielhaft, Hitler, den kein Attentat zu beseitigen vermochte, schutzteufelisch abgesichert, wie er war.

Inzwischen besuchten wir über Ostern besagtes Quartier in den Niederlanden. kurz hinter der Grenze, um österliche Gottesdienste im Aachener Dom anfahren zu können, per Taxis, was nicht billig, wie uns

Ausgaben in Holland derzeit als kostspieliger erscheinen denn bei uns zu Lande Deutschland. Schmunzelnd sage ich mir: Um ein Weniges an Kilometern, und es wäre Aachen als Ausgangsstätte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation niederländisch, nicht gelegen auf deutschem Staatsgebiet - was ein wenig vergleichbar Trier, das als älteste deutsche Stadt sehr wohl französisch hätte werden können. So gesehen es übrigens irgendwie symbolisch, wenn Kaiser Wilhelm II. als letzter deutscher Kaiser nach dem, nicht zuletzt auch von ihm verschuldeten, I. Weltkrieg, zuletzt nach den Niederlanden flüchtete, um dort auch als abgedankter Kaiser Asyl hatte finden zu können. Von der uralten Kaiserstadt Aachen ist nur ein Katzensprung nach Holland. Es zeigt sich halt immer wieder, wie Anfang und Ende sich die Hände zu reichen pflegen, wie Quelle und Mündung innerlich halt zusammengehörig sind. - Dieses wiederum zeigt mir, wie wir Abendländer immer schon innerlich miteinander verbunden waren, leider auch im Negativen, im hässlichen Hass. Gott sei Dank gingen wir über zu Paneuropa - oder muss dieses Bestreben scheitern, althergebrachter altnationaler Interessen und entsprechender Egoismen wegen? Im Aachener Dom sehen wir hinter dem Hauptalter sterbliche Überreste Karls des Grossen aufbewahrt, zur entsprechenden Verehrung einladend. Das kann uns schon bewegen, um fürs Gelingen europäischer Einigungsbestrebungen zu beten. Eignete sich Aachen erneut als Hauptstadt? Könnten Anfang und Ende sich tatsächlich berühren? Erlebte europäische Einigung, wie variiert auch immer, Auferstehung?

Zurzeit gestaltete sich unser Osterurlaub anstrengend genug, nicht zuletzt des scharfen winterlichen Kälteinbruchs wegen, der noch frühlingshaftes Wehen vermissen lässt. noch nicht von einer beschwingten Teilnahme an Goethes!Faustens Osterspaziergang reden und hier schreiben lassen kann.. Durch den Klimawandel erleidet der Rhythmus der Natur mit seinen Jahreszeiten Störungen, die auf unsereins Mensch zu Herzrhythmusstörungen führen können, worauf mich der Hausarzt nach einer Routineuntersuchung aufmerksam machen musste, um entsprechende Verordnungen zu erlassen. Er fragte mich, ob mein körperliches Wohlfühl nachgelassen hätte, was ich verneinte - freilich ein wenig zu früh. Während der Ostertage war mir schon mehr als einmal doch etwas mulmig zumute, auch meinem Bruder, dessen 90jährigen Geburtstag wir feierten. Ich hoffe, bei Aufkommen von Frühlingsschmerzen können auch meine Herzhymusstörungen entstört werden. Freilich, als ich mich von meinem Bruder verabschiedete und uns Wiedersehen wünschte, stellte sich prompt im Hinterkopf der Gedanke ein: Glückliches Wiedersehen wünschen wir uns auch mit einem Sterbenden - wie dieses Sterben älter gewordenen Menschen so weltweit bzw. eben

überweltenweit nicht mehr entfernt ist, daran kann nicht zuletzt das Kränkeln ob der allzu eisigen Witterung gemahnen, das selbst wesentlich jüngere Leute aus der Fassung bringen kann. Aber zu Ostern feiern wir ja die neugewonnene christliche Gewissheit, an des Gottmenschen Auferstehung zum Ewigen Leben Teilhabe gewonnen zu haben.

Damit können wir überleiten zum Abschnitt C), der über österliche Auferstehungsfeier meditiert.

C)

ANALOGIEN ZWISCHEN CHRISTI AUFERWECKUNGEN UND CHRISTI EIGENER AUFERSTEHUNG UND DER ENDZEITLICHEN AUFERWECKUNG ZUR EUCHARISTISCHEN LEIBHAFTIGKEIT

Am 23.3.2013 höre und sehe ich übers Internet die Morgenmesse im Dom-Radio, um aufzustutzen, als das Tagesevangelium zum Vortrag kommt, demzufolge Johannes berichtet über die Reaktion der Führungskreise des Volkes auf die durch Jesus Christus erfolgte Auferweckung des Lazarus von den Toten, die eindrucksvollste seiner drei Totenerweckungen, die in einem das grösste Wunder der vorösterlichen Zeit, ein Wunder, das Herrn Jesu eigener Aussage zufolge als Beweis dienen soll für die Beglaubwürdigung des Anspruches auf seine Gottheit Christi, welche Wirkung denn auch nicht verfehlt wurde; denn, so Joh. 11,45: "Viele", die Augenzeugen dieses ungeheueren Vorgangs wurden, "glaubten an ihn." Schroff entgegengesetzt die Reaktion der Hohenpriester und Farisäer. Sie "riefen eine Ratsversammlung ein und sagten: was sollen wir tun, da dieser Mensch so viele Zeichen wirkt?" Das bedeutet: die Wunderzeichen als solche werden nicht infragegestellt, wie die Farisäer noch unter dem Kreuze argumentierten. anderen hat er geholfen, nun wollen wir uns überraschen lassen, ob er sich auch selber zu helfen vermag. Zeichen und Wunder dienen zur Unterstützung des Glaubens - aber warum versagen die Führungskräfte diesen Glauben, obwohl sie die wunderbaren Zeichen als real anerkennen? Weil sie eben nicht glauben wollen, ihre hyperkonservativen Einstellungen nicht revidieren, nicht glauben wollen an die Menschwerdung des Eingeborenen Gottessohnes und damit an den einen Gott in drei Persönlichkeiten als der Urfamilie vor aller Schöpfung - welcher Glaube an solchen Unglauben in der nachfolgenden Geschichte Nachfolger/innen finden wird, z.B. bei Arius und bei Mohammed, heutzutage bei unseren liberalistisch gewordenen Theologen aus der sich christlich nennenden Fakultät. Wo Glaube abverlangt wird, da gehts religiös zu, indem es, in wie variiertes Weise auch immer, ums Absolute geht. Wo nun Absolutheitsanspruch, da lauert sofort die Gefahr des Fanatismus, des Extremistischen, der Radikalität - durchaus

auch im Glauben, der der Unglaube darstellt, der nicht glauben will und sich rechtens glauben möchte. Da gibt es nur ein radikales Entweder-Oder, eine prinzipielle Bereitschaft zum Glauben an die Menschwerdung Gottes oder zum Glaubensbekenntnis des Unglaubens an eben diesen Kerngehalt des Christentum. So betonen die Farisäer vor Pilatus: Wir haben ein Gesetz, demgemäss er sterben muss; denn er hat sich zum Sohne Gottes gemacht. Und so sagte Christus seinen Aposteln als eigens so genannte Nachfolge-Christen voraus: "Dem Knecht kann es nicht besser ergehen als dem Herrn. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen"., und zwar des Bekenntnisses zur Gottheit Christi und des damit verbundenen Dreifaltigkeitsglaubens wegen. Das beweist die Geschichte von der Urkirche über die Frühkirche als Katakombenkirche bis zum heutigen Tages, da erneut eine Christenverfolgung so nie noch gekannter Weltweite einganggesetzt ist,. Es beweisen sich Christen als Stellvertreter Christi, indem sie sich wegen ihres Glaubensbekenntnis an die gottmenschliche Selbstaussage Jesu Christi blutig tortuieren, millionen- und abermillionenfach immer wieder umbringen lassen. Die Geheime Offenbarung schildert, wie sich dieser Kampf ums Absolute und entsprechend Entschiedene bis zum Ende unserer Weltraumzeiten fortsetzen wird, , um sogar in der endgültigsten Endzeit noch aufzugipfeln. Immerzu wird in variiertes Weise auferbaut ein Zweites Golgata.

Die drei Totenerweckungen des Gottmenschen waren Vorspiele und entsprechende Vorbereitungen zu seiner eigenen Auferstehung von den Toten, indem er, freilich in unerwarteter Weise, bewies, wie er tatsächlich imstande sei, der spöttisch gemeinten Aufforderung Folge zu leisten, vom Kreuze herunterzusteigen, so, indem er das Kreuz in seinen Kreuzestron verwandelte, sein grausames Sterben seiner Glorie dienen liess, indem seine scheinbare Niederlage seinen ewigen Triumph begründete, sogar beabsolutgründete. Der Mensch gewordene Gottessohn folgte tatsächlich der Aufforderung, vom Kreuze herabzusteigen, wenn auch ganz anders als gedacht, wie das so ja auch göttlicher Art und Weisung zu entsprechen pflegt,. Dazu eine originell variierte Wiederholung erlebte die Kirche z.B., als sie als Katakombenkirche aus der Gruft aufsteigen durfte, als Kaiser Konstantin sie siegreich befreite, und zwar ausdrücklicherweise im Zeichen des Kreuzes. Da wurden einmal mehr in analoger Weise die Wächter vom Grabe weggefegt.

Mit Aufweis der Analogie der die Auferweckung vorbereitenden drei Totenerweckungen können wir Gelegenheit nehmen, auf ein Zentrum des Christentums einzugehen, die Osterfeier zu Ehren der Aufstehung Jesu Christi selber zu würdigen.

Als Jesus vonseiten der Schwestern des Lazarus erfuhr, deren Bruder sei

schwer, schliesslich todsgefährlich erkrankt. beeilt er sich keineswegs, der Schwestern Erwartungen stante pede zupass zu sein. Er bricht nicht auf ans Krankenlager des Freundes. Glauben wir an jene Gottheit Christi, die die Auferstehungen von den Toten beglaubwürdigen, ist zu sagen: Der Mensch denkt, Gott lenkt, nicht selten, zumeist anders, als wir Menschen uns das denken - analog dazu, wie der Gottmenscheder Aufforderung der Spötter unter dem Kreuze nicht auf direkte Weise nachkam, vom Kreuze herunterzusteigen, um seinen gottmenschlichen Anspruch zu beweisen. Wir glauben an Gott, auch als den Unerforschlichen, aber eben wegen dieser Unerforschlichkeit der Wege Gottes wird unser Glaube stets erneut auf die Probe gestellt, muss sich unser gläubiges Vertrauen bewähren. Es muss den Jüngern zunächst rätselhaft erschienen sein, als sie auf die Nachricht von der Todesgefahr des Lazarus von Jesus, Jo. 11. Kapitel, zu hören bekommen: "Diese Krankheit gereicht nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes", wonach der für den christlichen Glauben bemerkenswerte Zusatz folgt: damit verherrlicht werde der Sohn Gottes", also als berechtigt erwiesen werde sein Anspruch auf seine Gottheit Christi. In Tatsache lässt er sich noch zwei Tage Zeit, um dann erst aufzubrechen. Als er sich dann entschliesst, wieder nach Judäa zu gehen, kontern die Jüngern: "Meister, eben noch erst suchten dich die Juden zu steinigen, und du gehst wieder dorthin" - damit könnte zunächst einmal der Eindruck entstehen, Jesus habe gezögert, nach Jerusalem aufzubrechen und erbetenen Freundschaftsdienst zu leisten, weil er Angst hatte, um sein Leben zitterte - wie ja tatsächlich dieser Gang nach Jerusalem sich als sein Todesgang herausstellen musste. Doch das ist es nicht. Er sagt: "Lazarus, unser Freund, schläft, aber ich gehe hin, um ihn aus dem Schlaf zu wecken", was die Jünger zunächst wörtlich verstehen. Doch Christus stellt klar: Lazarus ist gestorben, und ich freue mich euret wegen, dass ich nicht dort war, damit ihr glaubt." Das bedeutet nicht als letztes: ein Wunder ist zu erwarten, das Euren Glauben als rechtens ausweisen, Euch zu Christgläubigen werden lassen kann. Wie Er lt. anderer Stelle des Evangeliums ausdrücklich betont: Er wirkte dieses Wunder, damit sie glauben. Für einen Christenmenschen sind daher Zeichen und Wunder wunderbar bezeichnend, wie geschaffen, Glauben zu wecken. Wie das Christentum ja überhaupt steht und fällt mit dem Wunderglauben, vornab mit der Empfängnis der Gottmenschmutter, mit der weihnachtlichen Geburt des Mensch gewordenen Gottes, zuletzt mit dem Wunder, das es zu Ostern zu feiern gilt. Die Geschöpfung der Schöpfergottes ist das grösste Schöpfungswunder, an das zu glauben des Christenmenschen unausweichliche Aufgabe ist. Wer diesen Glauben nicht teilt, kann sich nicht Christenmensch nennen, allenfalls nur als ein Mensch, der das Christentum humanistisch umdeutet, damit entscheidend verfälscht, es auf indirekte - aber desto gefährlichere Weise -

antichristlich entsubstantiiert. Eine Theologie, die den Wundercharakter des Evangeliums aufgibt, hat kein Recht mehr, sich christlich zu nennen, so sehr deren Irrlehrer sich auch finanzpolitischer Unterstützung erfreuen dürfen. So gesehen war Arius entscheidender Vorläufer und Wegbereiter Mohammeds - wie heutige liberalistisch verkommene Theologen die Islamisierung des ehemals christlichen Abendlandes vorbereiten helfen. .

Erinnern wir uns: Als ihm die Nachricht von Tod des Töchterchen des Jairus gemeldet wird, lachen ihn die Leute aus, weil er sagte, das Kind schlafe nur. In Wirklichkeit war es aber gestorben, daher er seine erste Totenerweckung als Auftakt für seine eigene spätere Auferstehung praktizieren konnte. Christus bediente sich der Symbolsprache. Wir sagen heutzutage noch: diese oder jene Raumgenossin oder dieser oder jener Zeitgenosse sei 'entschlafen', um damit sagen zu wollen, sie oder er sei gestorben. Das spielt darauf an, wie uns Tag- und Nachtgleiche dienen kann als symbolisch für den Übergang vom irdischen Tod zum Erwachen in der Überwelt, wie uns die untergehende Abendsonne und wieder aufgehende Morgensonne analog erscheint fürs Weiterleben nach dem Erdentode - welcher Glaube so uralt ist, wie die Menschheit alt ist, als Erdenmenschheit millionenjährig ist, um in den Augen von Wohnplanetenbewohner anderer Weltallsysteme noch reichlich jung, in den Augen anderer schon recht alt zu sein, je nach Perspektiven, wie sie Raum und Zeit bewirken. Auf der gleichen Ebene liegt es, sprechen wir von unserem Erdenleben als von einem Traum, aus dessen bewegten Schlaf der Tod uns erwachen lässt. - Der Herr Jesus bediente sich mit Vorliebe der Bildersprache, der Symbole, hielt es nicht mehr mit jener alttestamentarischen Bilderscheu, die eine zeitlang notwendig war, um den Monotheismus abzugrenzen von heidnischen Bildern, die nicht selten zu Götzenbildern verkamen. Die Offenbarung ist auf Entwicklung angelegt, mit der es unbedingt Schritt zu halten gilt, bis hin zum Ende der Welt und deren jeweils modern werdenden Erfordernissen, die z.B. heutzutage das Priesterintum auch der Frau notwendig sein lassen. Christus zerbrach äusserlich gesehen auch und nicht zuletzt an dem Hyperkonservatismus der Theologen seiner Zeit, daher allein deshalb schon unbelehrbarer Hyperkonservatismus genauso todsündlich unchristlich ist wie liberalistische Bibelzersetzung antichristlich..Es ist schon bedrückend, mitansehen zu müssen, wie auch in dieser Hinsicht die Extreme und deren Extremisten sich gegenseitig hochschaukeln

Halten wir fest: Jesus betont ausdrücklich, den Lazarus vollbewusst und willentlich haben sterben zu lassen, was er begründet: um seiner Mitarbeiter Glauben an seine Gottheit zu bestärken, so auch den Glauben an Berechtigung des Osterfestes, wovon der Völkerapostel sagt: wäre

Christus nicht von den Toten auferstanden, wäre unser Glaube Torheit, wäre hinfällig auch unser Glaube an die voraufgegangenen Totenerweckungen, die der Vorbereitung dieses österlichen Zentralgeschehens dienten, wie andererseits gilt: wer an die wunderbare Realität der Auferstehung Jesu Christi von den Toten glaubt, muss logischerweise auch glauben an die Faktizität jener drei voraufgegangenen Totenerweckungen, die, wie aus der Rückschau unschwer zu erkennen, der Vorbereitung seiner eigenen Auferstehung dienten. Da besteht unaufhebbare Wechselbeziehung.

Andererseits läuft nunmehr Jesus Gefahr, todfeindliche Reaktion der Führer des Volkes heraufzuschwören, deren ans Prinzipielle grenzender Unglaube bei solcher Gelegenheit aufs krasseste offenbar wird. Wenn irgendwo, gilt hier vollendet: Am Glauben oder Unglauben scheiden sich endgültig die Geister und deren Seelen, wobei sich in unseren Zusammenhang zeigt: Was den Glauben stärkt, fordert im stärksten Grade den dagegen rebellierenden Unglauben heraus - so fort bis zum Ende der Zeiten in all deren Räumen. Aber auch dieses kann klarwerden: die Frage ist jeweils, welcher Glaube oder als glaubwürdig sich vorstellender Unglaube die stärkere Glaubwürdigkeit und entsprechende einleuchtendere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die ungläubigen Führer des Volkes beeilen sich denn auch, auf angebliche Betrugsmanöver Jesu hinzuweisen, ihn und seine Zeugen als unglaubwürdig erscheinen zu lassen. Damit sehen wir erneut, wie bedeutend es ist, wenn im Verlaufe der Kirchengeschichte es immer wieder Wunder gab, die dazu angetan, die Wunderberichte der Evangelien zu beglaubwürigen. Glaubwürdige Dokumente können sogar auf Totenerweckungen verweisen, auf die hier nicht näher einzugehen ist. .

Aus dem 12. Kapitel des Johannesevangeliums erfahren wir: "Es erfuhr das zahlreich herbeigekommene Judentum, Jesus sei in Jerusalem. Sie kamen nicht allein Jesus wegen, sondern auch, um den Lazarus zu sehen, den er von den Toten auferweckt hatte. Die Hohenpriester trugen sich mit dem Gedanken, auch den Lazarus zu töten, weil viele seinetwegen an Jesus glaubten. Als das zahlreich zum Fest gekommene Volk hörte, Jesus komme nach Jerusalem, nahmen sie Palmzweige und zogen ihm entgegen. Die Verblendung ging also so weit, den Versuch zu machen, das Wunder der Auferweckung des Lazarus zunichtezumachen, indem sie den Lazarus ermorden liessen, - gemeinsam mit Jesus. Damit wird klar, wie Annullierung des Wunders der Auferweckung des Lazarus innerlich zusammengehört mit dem Wunder der Auferstehung Jesu Christi selber, der ja gemeinsam mit Lazarus vom Leben zum Tode befördert werden soll. Die Overtüre sollte gemeinsam mit der nachfolgenden Aufführung annulliert werden. - Vornweg: Liebendgerne hätten die Todfeinde Jesu ebenfalls den auferstandenen Herrn erneut vom Erdenleben zum Erdentod

befördert, daher es schlüssig war, wenn sie auf die Apostel tödliche Hetzjagd losliessen, diese damit indirekt als stellvertretende Nachfolger Christi vorstellten. Sie sagten z.B. Petrus und meinten Jesus selbst., wollten mit den apostolischen Mitarbeitern den Meister treffen, was sich dann im Laufe der Kirchengeschichte wiederholte und wiederholt - daher z.B. das Dritte Geheimnis von Fatima die Ermordung des Papstes und bischöflicher Mitarbeiter voraussagt. Nicht zuletzt damit zeigt sich die Berechtigung und sogar dringende Notwendigkeit apostolischer Sukzession -

Die Führer des Volkes argumentieren: lassen wir ihn gewähren, werden die Römer ihn als Aufrührer ansehen, der das Volk zum Widerstand gegen die Besatzer aufwiegelt, daher diese kommen, uns unser Land zu nehmen und unser Volk zu verschleppen. Das ist eine faustdicke Verleumdung, da Jesus ja bekanntlich ausdrücklich auf Gewaltentrennung abgehoben und beauftragt hatte: Gebt dem Kaiser in Rom, gebt der Regierung, was ihr zusteht, und Gott, was Gottes. Im übrigen spielt sich damit eine grausam ironische Tragödie ab::Genau umgekehrt sollte es sich verhalten, daher Christus in Tränen ausbrach über jenen Untergang, der zur erbarmungslosen Zerstörung Jerusalems und zu einem Exil führte, das in Auschwitz sein schauriges Ende fand - und das, lt. Christi Bescheid, wegen stattgehabter Ablehnung des Mensch gewordenen Gottes als des einzig wahre Messias. Was da am Werke sein darf, ist die entsetzlich grosse Macht des Teufels, den zu entmachten Christus eigener Aussage zufolge gekommen ist, dessen vorläufige Macht aber durch seine radikal tödliche Ablehnung noch nicht gebrochen werden konnte. Christus als der Zerstörer der Macht des satanischen Weltdiktators braucht Christen als Mitstreiter Doch deren waren es und sind es immer wieder zuwenige und zuschwache. Des Welttyrannen Teufelsmacht konnte erst auf dem Schlacht-Feld als der Abschlachtungsstätte des einzig genugsamen, des gottmenschlichen Sühneopfers gebrochen werden. Prinzipielles jedoch will konkretisiert und realisiert sein, was seine Zeit benötigt, daher Christen bis zum Ende, das das Ende der Welt, Christi miterlösende Mitstreiter, Bundesgenossen im Neuen Bund sein müssen. Ein Vorspiel dafür lieferte die Frühkirche, die auf diesem Kampffeld Harnagedon zur Katakombenkirche werden musste, bis erst nach 300 Jahren Kaiser Konstantin im Zeichen des Kreuzes zum Befreiungsschlag für die Kirche ausholen konnte. Durch das Erste der nachfolgenden gnadenreichen Sonnenwunder wurde Konstantin das Kreuz als Siegepanier vorgestellt, jenes Kreuz, das den Mittelpunkt des Schlachtfeldes gebildet hatte. Bis zum Endsieg in der endgültigsten Endzeit wird dem Teufel als "gott und könig dieser Welt" dieses Kreuz das allerverhassteste Zeichen sein, da es ihm seine endgültige Niederlage im Zeichen des Kreuzes signalisiert. Vorher freilich ist Miterlösung und

bittere Katakombenzeit auszustehen. Doch der Endsieg ist so gewiss wie das berühmte Amen in der Kirche. Schlagen wir erneut die Brücke von der Auferweckung des Lazarus zu der österlichen Auferstehung Jesu Christi selber, ist noch zu vermerken: die Massen in Jerusalem bereiteten ihm, der Tote erwecken konnte, einen jubelnden Empfang - und auch das setzt sich fort, weil der Gottmensch durch seine eigene Existenz ein Auferstehungszeichen ohnegleichen gewirkt hatte, das nun schon von Jahrhundert zu Jahrhundert der Jahrtausende hindurch den Jubel des Osterfestes der Christenmenschen auslöst, was sich Ausdruck verschafft in dem Lied: "Das Grab ist leer, der Held erwacht, der Heiland ist erstanden. Da sieht man seiner Gottheit Macht. Sie macht den Tod zuschanden...Ihn hält kein Siegel, Grab noch Stein. Schliesst ihn der Unglaub selber ein, er wird ihn siegreich sehn", siegreich eben im Kreuzeszeichen. .

Beachten wir noch: Die Verstocktheit der Mehrheit der Führer des Volkes ist schier unüberbietbar - aber die Mehrheit des Volkes feiert begeistert Christi Einzug in Jerusalem. Der schrille Kontrast zwischen Regierung und Volk ist unverkennbar. In einer Demokratie hätte die Mehrheit diese Regierung schlicht abgewählt, welche Feststellung einer christlich orientierten Bestätigung der Berechtigung der guten Seiten der Demokratie gleichkommt. Wird die Regierung sofistischer-farisäischer, kann sie von mündig-vernünftigen Bürgern abgewählt werden, sollte es auch, und zwar im Staat sowohl als durchaus auch in der Kirche.

Zunächst verstehen missverstehend die Jünger Christi symbolische Vergleichsetzung von Einschlafen und Sterben wörtlich - bis Christus vom Symbol auf dessen eigentliche Realität verweist, sozusagen Klartext redet: Dem 11. Kptel des Johannesevangeliums entnehmen wir: "Darauf sagte Jesus offen zu ihnen: Lazarus ist gestorben. Ich freue mich euret wegen, nicht dort gewesen zu sein, damit ihr glaubt. Doch nun lasst uns zu ihm gehen." Wie gezeigt erhellt daraus eindeutig, wie echte Wunder, gar solch von der Auferweckung eines Toten - wie es in der nachfolgenden Kirchengeschichte sich mehr als einmal gnadenreich wiederholte, wie zur Bestätigung des Evangeliums - wie Wunder der Bestätigung des Glaubens, sozusagen dessen Beglaubwürdigung, dienlich sind.. Übernatürliche Wunder vollenden unsere Natur, daher Jesus sich Zeit lässt, bis Er es wirkt, dann umso eindrucksvoller, übertroffen halt nur von seiner nachfolgenden eigener Auferstehung kraft Seiner Gottheit Gnaden.- Um welchen ungeheueren übernatürlichen Eingriff es sich handelt, das erhellt aus der Nachricht: "Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage begraben", was nachfolgend die Schwester Marta bekräftigt mit der Feststellung: "Er ist bereits in Verwesung übergegangen". Es handelt sich also nicht um einen Scheintoten. Als nun Jesus eintrifft, begrüsst ihn Marta mit Worten, in denen leichter Vorwurf

anklingt: "Herr, wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben" - zu welcher Aussage voraufgegangene Wundertaten ja bereits genügend Anlass boten. Doch dann beweist die Schwester ihre Bereitschaft zum Glauben, indem sie hinzufügt: "Aber auch jetzt weiss ich: Alles, was Du von Gott erbittest, wird Gott dir geben." Zunächst aber steht im Raum die Feststellung: Dieser Tod hätte sich vermeiden lassen, wäre Christus nur frühzeitig genug eingetroffen. Woran das erinnern kann? An die Feststellung, die der Hauptankläger als Hoherpriester kraft priesterlichen Amtes fällte: "Es ist besser, ein Mensch stirbt, als dass das ganze Volk zuabgrundegeht." Der Evangelist beeilt sich zu erläutern: Das sagte er vermöge seines Priesteramtes unendlich mal mehr, als er persönlich bewusst und willentlich hatte sagen können und wollen. So können wir als nachfolgende Christen die Aussage der tiefgläubigen Christin Martha, wäre Jesus an Ort und Stelle gewesen, wäre der Tod des Bruders vermeidbar gewesen, erläutern: mit: Wäre der Mensch gewordene Gottessohn nicht gestorben als einzig genugsames Sühneopfer, das in seiner göttlich unüberbietbaren Kapazität vonnöten war, beleidigte göttliche Gerechtigkeit vonseiten der paradiedesischen Stammnernessheit und den nachfolgenden Generation - bis hin zum Ende der Welt - alsdann wäre die Welt nicht erlöst worden, könnten wir keine Christen sein, täten gut daran, Buddhisten zu sein, die im völligen Erlöschen von Erbsündenwelt und Menschheit nur noch das Heil erblicken können. Jesus betonte, er wirkte das Wunder der Auferstehung seines Freundes Lazarus, damit die Welt an Ihn glaube, damit nachfolgend an die Berechtigung des Osterfestes als Feier zu jener Auferstehung Jesu Christi selber, zu der voraufgegangene drei Totenerweckung vorbereitendes Vorspiel gewesen. Da war Evolution, die in göttlicher Revolution zum österlichen Durchbruch verhalf..

Mit ihrer Anfrage, warum Jesus den Bruder Lazarus habe sterben lassen, bringt diese auf Kurzformel, was zuvor schon von verschiedenen Seiten nicht ohne Anklage vorgetragen worden war. Damit können wir erneut vorspringen auf jenes österliche Geschehen, das mit der Auferstehung des Lazarus sein imponierendstes Vorspiel finden konnte: Es lässt denken an die Jünger, die sich aus Furcht vor Christi Todfeinden verbarrikadierten, da der Herr elend am Kreuz gestorben und nicht mehr in ihrer Mitte da war - um dann doch umso eindrucksvoller durch die verschlossene Tür hereinzukommen, als Beweis dafür, wie Er immerzu ihre entscheidende Mitte bildete, getreu seiner Verheissung, allezeit in uns und mitten unter uns zu sein. Es handelt sich da in jeder Beziehung um ein Vorspiel zum Tode Jesus und seiner Auferstehung als Beweis Dessen, der gesagt hatte, Er sei das Ewige Gottesleben in Person, "die Auferstehung und das Leben" Es darf gelten: die Übernatur ist uns in ihrer Absolutheit näher als wir uns in unserer blossen Relativnatur nahe sein können, daher wir

zuletzt nur im Maße unserer Teilhabe an Gottes Absolutheit unsere Relativität überwinden können - was wir aufs kräftigste vermögen dank der Menschwerdung Gottes, Dessen Menschheit uns das dazu nötige Medium bietet, vollendet im eucharistischen Fleisch und Blut. Freilich, die anfangs zögerlich skeptische Marta und die Anfragen der Umstehenden, warum der Gottmensch scheinbar zu spät komme, den Tod des Lazarrus - später dann seinen eigenen Tod - zu verhindern, die zeugen von der gläubigen Christenmenschen zugemuteten Glaubensprüfung. Wir sind hienieden im Zustand des Glaubens, nicht schon des Schauens jener Übernatur, die uns in ihrer Absolutheit näher sein soll als wir Relativgeschöpfe es uns selber sein können. Es besteht Glaubensprüfung, weil hienieden uns gemeinhin Übernatur, die uns näher ist als wir uns selber, dennoch verschlossen ist - analog dazu, wie z.B. mein Haushund mit seiner Hundeseele z.B. nicht des Wesensgehaltes unserer Landschaften, etwa einer mächtigen Gebirgswelt, erschauen kann, weil er unserer übertierisch seelisch-intuitiven Kapazität nicht fähig ist. Moderne Naturwissenschaft bieten als Analogie fürs Gemeintausend und ein Beispiel, um damit I. Kants Erkenntnislehre in ihrer Partialwahrheit zu bestätigen. Es handelt sich insofern um Analogie, da wir nicht der Sichtweise des übernatürlichen Engels teilhaft sind, wie die Tierwelt nicht der unseren. Erst nach dem Tode, wenn wir unserer blossen Raumzeitlichkeit abgestorben, vom Symbol zu dessen Realität gekommen, fällt die Schranke, gehen wir mit Christus durch die zuvor uns verschlossene Tür, fällt es uns wie Schuppen von den Augen, erkennen wir, wie die Absolutunendlichkeit uns in Tatsache näher ist als unsere eigene Relativunendlichkeit, die ohne diese Absolutheit sofort in jenes Nichts zurückfallen müsste, aus dem sie geschaffen wurde. Dafür bietet ein Vorspiel auch der ungläubige Thomas, der vor dem Auferstandenen anbetend in die Knie geht. So gilt ebenfalls: erst nach dem Tode erkennen wir einschränkungslos den unüberbietbar hohen Tiefengehalt der Eucharistie, die uns auf Kalvaria als Speise zum Ewigen Himmelsleben erworben wurde, damit als Garant zu unserer Teilhabe an jene Auferstehung von den Toten, wie wir sie zu Ostern feiern. So gesehen gibt das Osterfest Anlass, auch dankzusagen jener Eucharistie, die als Speise zur Unsterblichkeit Teilhabe an der gottmenschlichen Auferstehung gewährt, Grundlage liefert, gleich Lazarus aus der Gruft unserer Todesverfallenheit durch den gottmenschlichen Menschheitserlöser herausgerufen zu werden, derart Teilhabe zu gewinnen an Jesu Christi Auferstehung von den Toten, wie es zuvor schon Lazarus widerfuhr. -

Als Jesus Marta ermutigt mit: "Dein Bruder wird auferstehen", entgegnet diese. "Ich weiss, er wird auferstehen am Jüngsten Tage." Daraus wird erkennbar, wie das Wunder der Auferstehung, zuletzt der Jesu

höchstpersönlich, Vorspiel liefert zu dem verheissenen endzeitlichen Wunder der generellen und je und je individuellen leibhaftigen Auferstehung der Toten - welches Wunder der nur wirken kann, der in letzter Instanz die Grundlage unseres Leben überhaupt geschaffen hat, um diese Schöpfung mit der Ausrufung der Auferstehung zum Ewigen Leben vollendet werdenzulassen, wobei gilt: Wer A sagt, kann auch B sagen, zuletzt von A bis Z, wer das Leben zu erschaffen vermag, kann es aufs lebendigste vollendet werden lassen, in Analogie dazu, wie der Schöpfergott seine Weltschöpfung auf Entwicklungsstufen hin angelegt hat, solche, die Er zu respektieren gedenkt. Der Schöpfer des Weltalls und dessen universaler Menschheit, der ist einzig und allein schöpferisch genug, uns Menschen in unserer Beschränktheit jene Erlösung von der Tragik unseres Lebens zu ermöglichen, die den abgefallenen Engeln und nachher auch verdammt Menschen in Ewigkeit nicht mehr zuteil werden kann,. Er ist es allein, der bei seinen Feinden anfragen durfte: "Wer von euch kann mich einer Sünde bezichtigen?! Dieses Wunder der Auferweckung dreier Toten, zuletzt des der Auferstehung des Mensch gewordenen Gottessohnes selber, das stellt sich uns damit da als Mikrokosmos, der den Makrokosmos bis hin zur Wiederauferstehung allen Fleisches vorbereitet, Diese Feststellung bejaht der Herr, indem er eindeutig klarlegt: Ich bin Gottes Eingeborener Sohn; denn "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er starb". Auf die Anfrage, ob Martha dieses glaube, bestätigt sie es, und zwar in voller Tragweite, die den Kerngehalt christlicher Offenbarung ausmacht. Zentrum unseres Glaubensbekenntnisses ist: "Ja Herr, ich glaube, du bist der Messias, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll." Damit sehen wir Anlass, gelegentlich des alljährlichen Osterfestes dieses Glaubensbekenntnis besonders liebevoll - gleich den Schwestern des Lazarus - so auch besonders hoffnungsvoll gläubig zu beten, ganz im Sinne Pauli: Wäre Christus nicht von den Toten auferstanden, wäre unser Christenglauben Narretei, also nicht glaubwürdig. Freilich, wer das Glaubensbekenntnis andächtig mitspricht, um es für seine Person zu bekräftigen, ergreift Partei in der alles entscheidenden Kraftprobe der Welt- und Menschheitsgeschichte, in der Entscheidung über Glaube und Unglaube, an der Sinn oder im negativen Unfalle Unsinn unseres Lebens hängt. Vertiefen wir uns in die Geschichte, wird schnell erkennbar: Keineswegs alle Menschen pflichten diesem Glauben an die Gottheit Christi und damit verbundenem Absolutheitsanspruch in christlicher Nächsten- und Feindesliebe bereitwillig zu - z.B., heutzutage sogar nicht eine große Zahl sich offiziell als christliche Theologen vorstellenden Leute, deren Liberalität liberalistisch verkommen ist, wofür auf katholischer Seite z.B. die Küngs und Drewermänner typisch stehen. Da ist in einem zu erinnern

an Christi Warnung: in der nachfolgenden Geschichte wird es nur so wimmeln von falschen Messiassen, die keineswegs versuchen, mich als den allein gültigen Messias anzuerkennen, die auf direkte oder indirekte Weise meine Gestalt verfälschen. Wie Christi Warnung nicht umsonst, das mussten wir z.B. in Deutschland erleben. Fernsehbilder zeigen heute noch aus der Rückschau, mit welcher Inbrunst an diesen teuflischen Pseudomessias geglaubt und sich für ihn aufgeopfert wurde - und welches abgründige Vorspiel zur Hölle in der Hölle selbst durch eine Hölle auf Erde durch solche Teufelsmesse uns beschert wurde, im Verlaufe der Geschichte jederzeit erneut. Schon die Führer des damaligen Volkes versagten sich dem uns hier beschäftigenden Glauben, glaubten mit dem irregeleiteten Volk Pseudomessias Bar Kochbar. Gibt es apostolische Nachfolge, so auch antiapostolische, Nachfolge der ersten ungläubigen Theologen, deren geistlicher Einfluss auf die Weltgeschichte verheerender ist, als sie es selber wahrhaben wollen. - Beachten wir dabei: Pseudomessiasse a la Hitler finden ihre schuldhaftige Vorbereitung durch falsche Profeten in Kultur und Politik, ihre nachbereitende Vollendung durch pseudogläubige, entsprechend abergläubisch gewordene Menschen, die dem falschen Messias anhängen, wobei zwischen Verführern und Verführten durchaus Wechselwirkung und damit auch ein gewisses gemeinschaftliches Schuldverhältnis zu beklagen ist.. Es ist z.B. klar, wie Hitler durch abgefallene Christenmenschen eine Verehrung zuteil wurde, die dessen Grössenwahnsinn und dessen fatale Folgen entscheidend steigerten. Auch im Schuldverhältnis obwaltet die unzerreissbare Einheit von Individuum und Gemeinschaft. Andererseits: beklagt Christus, der wahre Profet würde bei den Seinen auf geringsten Anklang und Gefolgschaft hoffen können - wofür der Herr Jesus selber das bei weitem eklatanteste Beispiel liefern musste - muss auch das von Schuld sprechen lassen.

Die vor dem Grabe des Lazarus weinenden Schwestern sind ebenfalls wie ein Vorspiel, nämlich zu den Frauen unter dem Kreuze und vor dem Grabe Jesu. - und nun auch noch vor dem Grabe des Lazarus in Tränen ausbrechenden Jesus Christus selber. Aus dem 11. Kapitel des Johannesevangeliums erfahren wir: Als Jesus sah, wie die Schwestern vor dem Grabe weinten, gemeinsam mit anderen Juden, da "wurde er in seiner Seele tief erschüttert und innerlich erregt. Die Umstehenden kommentieren: "Seht, wie Er ihn liebte" Mehr als einmal wurden wir alle schon Zeugen, wie Überlebende vor dem Grab eines beerdigt werdenden Angehörigen in Tränen und oftmals lautes Klagen ausbrechen, was einen selber schon tief erregen kann so, als ob uns der Menschheit ganzer Jammer anspringe, jener, der aufs jammervollste vor einem

verstorbenen, uns lieb und teuer gewesenen Angehörigen aufs jammervollste sich verdichten kann. Paulus betont: Durch die Sünde kam der Tod - um freilich mit Hinweis auf Christi Überwindung des Todes, zunächst dreier Landsleute, dann seines eigenen Todes, in österlicher Freude auszurufen. "Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel?! In diesem Sinne kann dann Franziskus vom Tode sogar sprechen als vom 'Bruder Tod'. Freilich, die Quintessenz erbsündlich bedingter Leiden unseres Erdenlebens, die im unerbittlichen Sterbenmüssen kulminieren, die konnte nur überwunden werden durch des Gottmenschen Sühne-Tod.. Wie ich die Natur nur besiegen kann in dem Maße, wie ich mich ihr anschmiege, so auch die Tödlichkeit der Erbsündenunnatur durch des Gottmenschen Sühnetod. Und warum nahm der Eingeborene Gottessohn als Gottmensch diese grausame Passionsühne auf sich? Aus Liebe zu uns, seinen Menschengeschöpfen, wie Er selber sagte: "Eine grössere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was Ich euch gebiete: Liebt einander," nehmt teil an meiner Gottesliebe zu euch. So gesehen steht Lazarus als heftig beweinter Freund prototypisch für die Menschen, die ob ihrer Christlichkeit Christi Freunde geworden und nun selber bereit sind zur Teilhabe an des Gottmenschen selbstloser, und entsprechend opfervoller Liebe - und genau diese Liebe ist es, der ihn nunmehr vor dem Grabe seines Freundes Lazarus aufweinen lässt

Nocheinmal können wir damit variierend wiederholen: Der Schöpfergott - der nun durch Jesus Christus mit der Bannung des Todes seine Gottheit und deren Schöpfermacht beweist - liebt seine Geschöpfe stärker als diese sich selber oder ihre Angehörigen lieben können, als Eltern ihre Kinder usw. Hier sehen wir den Gottmensch , der sich der weinenden Menschen erbarmt, die mit ihrer Trauer ausgezeichnetes Ebenbild Gottes geworden sind, um darüber selber aufzuweinen. Als einmal Sturm auf dem See aufkam, wildbewegte, lag er abseits und schlief,, scheinbar unbeteiligt. Aber wie er von Lazarus sagte: er ist nicht tot, er schläft nur, so zeigt der Gottmensch wie der Schöpfergott nur scheinbar schläft, keineswegs in olympischer Erhabenheit auf das armselige Gewimmel dieser Welt herunterschaut, wie es z.B. der Heide Aristoteles vermutete. Nein, Er hat tiefes Mitleid mit dem Leid der Erbsündenwelt. Nun werden durch den tief erschütterten Herrn Jesus jene Kritiker widerlegt, die anklagten, warum war er nicht anwesend, um seinem Freund zu helfen? Wir wissen, wie Er sogar absichtlich wegblieb, scheinbar so, als könne ihn Todesschmerz nicht rühren. In Wirklichkeit hält der Schöpfer sich oftmals eine Weile in Reserve, weil die beleidigte göttliche Gerechtigkeit, die uns Geschöpfen sogar ewig höllische Verdammung zuziehen kann, in in ihrer Absolutheit beschwichtigt werden muss, Sühne verlangt, Sühnetod sogar sdes Sohnes Gottes, der mit seiner

Geschöpfwerdung als Mensch sein gesamtes Schöpferwerk an Engeln und Menschen überbot, der dafür aber nun auch mitsühnenden Einsatz der Menschengeschöpfe abverlangen kann, direkt muss, um in seiner Liebe göttlicher Gerechtigkeit zupass seinzukönnen. Leid ist sühnend auszustehen - und wenn wir ihm hienieden aus dem Wege gehen wollen, z.B. durch Euthanasie, dann müssen wir es im jenseitigen Läuterungsoffer nachholen, mit Zins und Zinseszins, aber um des heiss begehrten Himmels wegen mit einer Freude, die dem Leid nicht mehr aus dem Wege gehen will. Wie der gottmenschliche Menschheitserlöser bei dem Sturm auf dem See - der typisch stand für all die Stürme auf dem Meer unseres Menschheitslebens, wie Er sich wecken und schliesslich mit einer Handbewegung den Sturm sich legen liess, so lässt er sich jetzt bewegen, die Trauer der Anwesenden sich legen zu lassen, indem er den Lazarus von den Toten auferweckt, zubesterletzt die weinenden Frauen vor seinem Grabe durch seine glorreiche Auferstehung aufjubeln lässt. Gott schläft nicht, aber Er prüft uns schon - und so ermuntert uns zb. Petrus, in der Stunde harter Prüfung nicht zu verzagen, um uns mit Gottes Hilfe bewähren zu können, zuletzt die gläubige Christenheit als 'Restschar' auf scheinbar völlig verlorenem Posten, als hilflos verendendes Golgata. .

Jesus gibt Auftrag, den Stein vor dem Grabe des Lazarus wegzuheben. "Da sagte Marta....: Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage. Jesus entgegnet ihr: "Sagte Ich nicht, du wirst, wenn du glaubst, die Herrlichkeit Gottes schauen?!" Christus warnte: Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet - doch hier betont er: wer im Glauben sich bewährt, wird Wunderbares erfahren dürfen, zuletzt ewige Seligkeit. hienieden unbeschreibbare, weil übernatürlicher Überdimension.

Nun heben sie den Stein weg, wenn sie auch noch nicht recht verstehen, was solche Weisung soll. Wiederum drängt sich uns auf die Analogie zu dem Grabe Jesu: als die Frauen dorthin gingen, um sich besorgt zu fragen, wer ihnen den schweren Stein vom Grab wegzuwälzen imstande sei. Die Frage sollte sich bekanntlich erübrigen. - Ein solcher 'Stein' kann es schon in sich haben, wie die alten Griechen schon den 'Stein der Weisen' zu würdigen wussten - wir können hinzufügen: als oftmals schwer zu hantierender Stein:. Wer wälzt ihn weg, löst uns die Rätsel des Lebens, ist imstande, uns den Stein des Zweifel vom Herzen wälzen zu lassen? Da muss immer wieder einspringen der Engel als Bote Gottes, der uns hilft, solch klobigen Stein zu bewegen, zumal wenn der Stein gelegen vor dem Grabe, das uns mit letzter Konsequenz nach dem Sinn unseres oftmals hochtragischen Erbsündenlebens forschen und wahrhaftig mehr als einen Mensch zu verzweifelterm Freitod sich vergeifen lässt. Freilich, glauben wir an das Wunder der Auferweckung des Lazarus, das aufgipfelt in der Auferstehung Christi, glauben wir damit an ein

persönliches Weiterleben nach dem Tode - das eine Auferweckung wie die des Lazarus ja voraussetzt - alsdann gewinnt die Sinnfrage eine neue, eben eine übernatürliche Dimension, die uns leicht die Sinnfrage beantworten und den axiologischen Beweis persönlichen Weiterlebens bekräftigen lässt, z.B. an damit verbundener Möglichkeit ausgleichender Gerechtigkeit hänge nämlich der Sinn des Lebens, falle die Entscheidung über den aus der oftmals nur allzu elenden Erbsündenwelt flüchtenden Buddhismus oder die glaubensvolle Bejahung der christlichen Weltall- und Menschheitserlösung.

Vor seiner Wundertat "hoben sie den Stein weg. Jesus richtete seine Augen himmelwärts und sagte. Vater, Ich danke Dir, dass Du mich allzeit erhörst. Aber wegen des anwesenden Volkes habe Ich gesagt, damit sie glauben, Du habest mich gesandt." - Als der Herr verhaftet wurde, die Jünger das gewaltsam vereiteln wollten, weist er sie zurück, um zu betonen: wenn ich den Vater bäte, mir 12 Legionen Engel zuhilfeschicken, Er täte es, um nun jetzt schon vor dem Grabe des Lazarus uns zu beweisen, wie das keine prahlerische Aufschneiderei. Ja, er heilt sogar einen der Häscher, der durch Petri Schwertschlag verletzt wurde. Wie nunmehr mit der Auferweckung des Lazarus bereits widerlegt werden jene, die unter dem Kreuze höhnten: Anderen hat Er geholfen, sich selber kann er nicht helfen. Wenn er wirklich Gottes Sohn, beweise er sich, indem er vom Kreuze herabsteigt - nun, der Beweis kommt zu Ostern durch die Verwandlungen des Kreuzes in Kreuzesthron, aber keineswegs stehenden Fusses. Der erlösende Befreiungsschlag folgt sowenig sofort, wie er seinen Jüngern gewaltsamen Widerstand verbot. Und jetzt bereits bei der Auferweckung des Lazarus beweist Er sich, und das mit der ausdrücklichen Begründung: damit sein Volk an Ihn glaube. Damit ist von ihm wiederum gesagt, Wunder können der Beglaubwürdigung des Glaubens dienen, wir dürfen sie keineswegs hochmütig als überflüssig zurückweisen, ungemein hilfsbedürftig, wie wir schnell verzagenden Menschen nun einmal sind.

Nunmehr geschieht das Unglaubliche, dessen Realisierung alle Voraussetzungen in sich hat, uns in unserem Christenglauben zu stärken. Der Mensch gewordene Gottessohn ruft mit mächtiger Stimme: "Lazarus, komm heraus!" Und da kam der Verstorbene, bereits in Verwesung übergegangene Lazarus heraus Was die Umstehenden da erleben ist die Wiederholung des Schöpfungsbefehls dessen, von Dem der Prolog zum Johannesevangelium sagt: "Durch das Wort ist alles geworden", um es erneut zu bekräftigen mit: "Und nichts, was geworden, ward ohne das Wort" des Sohnes des Dreifaltigen Schöpfergottes. Voraus ereignet sich Jesu Christi eigene Auferstehung, für den Menschensohn Jesus in Kraft gesetzt kraft seiner Gottheit Christi. Im Kleinen wird Grosses bewiesen,

auch darüber, wer der wahre Herr über Leben und Tod.

Allerdings, wir sahen es: teuflischer Widerstand bäumt sich erbittert auf. Weil Christus mit seinen drei Totenerweckungen und zuletzt seiner eigenen Auferstehung beweist, wie er imstande, den Tod zu töten. Doch seine Todfeinde beschliessen in ihrer uns schier unfassbar erscheinenden Verblendung, den zum Erdenleben zurückgerufenen Lazarus erneut zu töten, also das Wunder seiner Auferweckung rückgängig zu machen. So geht bis zum Ende der Zeiträume der Streit, ob Christus selber wirklich sich triumphierend als Gottmensch bewies durch seine Auferstehung von den Toten oder obs nur eine fromme Dichtung sei, eine pia fraus. Jesus wirkte diese Wunder, "damit wir glauben", aber nunmehr haben Christenmenschen immer wieder zu glauben, dieses Wunderbare habe sich tatsächlich zugetragen - was freilich im Verlaufe der Kirchengeschichte durch wunderbare Heilung Todkranker, sogar bisweilen durch Totenerweckungen beglaubwürdigt werden konnte und immer wieder kann. Absolute Gewissheit kann hienieden ganz selten nur erlangt werden, z.B. jetzt bei den Zeugen der Auferweckungstaten und der Auferstehung des Herrn selber, aber Wagnis und damit Bewährung des Glaubens ist bei uns Durchschnittschristen allemal überwiegend..

Immer wieder erweist sich, wie der abverlangte Glaube nicht leicht sein muss, vielmehr bei der Bewährungsprobe schon einiges abverlangt. Das kann einem vollends aufgehen, entnehmen wir der Geheimen Offenbarung, wie ein Teufelswunder die Auferstehungstat nachahmen und sogar auf die Mehrheit der Menschn betäubend verführerisch wirken wird, daher diese "staunend nachfolgt dem Tiere", das sich zuletzt herausstellen wird als das der höllischen Untiefe entstiegene Untier. St. Paulus warnt nicht zuletzt in diesem Sinne: die der echten Wunder nicht glaubten, fallen leichtgläubig auf Nachäffungen herein - wobei heutzutage erinnert sei an die im Jahre 1949 ergangene Warnung der Botschaft Marienfrieds: "Eine Zeit wird kommen, in der der Teufel soviel Macht bekommt, dass alle, die nicht fest in mir gegründet sich, sich täuschen lassen. ... Selbst die Besten werden verblendet werden können.." Es ist klar: der gefährlichste Widersacher eines echten Wunders ist wundersames Werk der Gegenkirche, wozu heutzutage z.B. Esoterik Vorspiele liefert. In solchen Fällen gewinnt die Heilig-Geist-Gabe der Unterscheidung der Geistes und deren Seelen besonders grosse Bedeutung - welche geistliche Begabung freilich in Krisenzeiten für damit ausgezeichnete Christenmenschen schwere Belastungen nach sich ziehen wird, da ihnen die Mehrheit ja gar nicht glauben will, wobei sich im erschreckenden Maß erweisen wird, wie stark die Kräfte der Gegenkirche in einer verweltlichen Kirche selbst geworden ist, die ihrer echten Profeten nicht achten will, deren Berufung daher Berufung zur besonders schweren Christusnachfolge sein kann.

Wessen die Gegenkirche fähig, beweist sie gleich im Ursprung: Weil Christus beweist, wie Er den Tod töten kann, wollten sie ihn töten. Taten sie auch, um ihn freilich durch dessen Auferstehung als Vollendung des Wunders der Auferweckung dreier Toten erst recht als Herrn des Ewigen Lebens vorgestellt zu bekommen. Freilich ertöten sie durch diesen fanatischen Glauben an ihren Unglauben ihr eigenes Himmelsleben. Wir erfahren von den damaligen Kirchenoberen: "Von jenem Tag an waren sie fest entschlossen, ihn zu töten", was Folgen hat: "Jesus wanderte nun nicht mehr öffentlich unter den Juden." Er nimmt seine Zuflucht in einer Gegend nahe der Wüste in der Stadt Ephraim. . Eine Woche danach geht er nach Bethanien, wo er jenen Lazarus traf, den er aus dem Tod ins Erdenleben zurückgerufen hatte. Eine der Schwestern, Maria, die im Gegensatz zur geschäftsbefliessenen Marta kontemplativ veranlagt war, nimmt ein Pfund kostbaren Nardenöls, um Jesus die Füße zu salben und diese mit ihren Haaren zu trocknen. Damit ereignete sich wiederum ein Vorspiel zu Ostern, als Frauen sich aufmachten, Jesu Leichnam zu salben. Auf dieses Vorspiel macht uns Jesus selber aufmerksam mit den Worten: "Lasst Maria gewähren. Sie sollte es für den Tag meines Begräbnisses aufbewahren. Den Sinn dieser wie noch anderer Aussagen Jesu "verstanden seine Jünger zunächst nicht. Als aber Jesus verherrlicht war, dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben war, und dass sie ihm dies getan hatten." Vieles in unserem Menschenleben, nicht Weniges, das uns fragen lässt, warum lässt Gott das zu,, können wir nicht augenblicklich verstehen und bereitwillig bejahen. Dazu bedarf es der heilsgeschichtlichen Evolution, einer Entwicklungszeit, die eigentlich erst ihren Abschluss finden kann in der Ewigkeit, die unserer zeitlichen Begrenzung ein Ende setzt, um es uns alsdann wie Schuppen von den Augen fallen zu lassen. Hienieden aber müssen wir beten, was Christus zu beten uns gelehrt hat: "Vater unser, Dein Wille geschehe!" Was dem Auge des Glaubens nur zugänglich, vollends die gottmenschliche Tiefe der Eucharistie als Speise, die zu Ewigem Leben und vollendeter Auferweckung von den Toten verhilft, kann uns erst unabweisbar beweisbar werden, wenn uns die Frucht dieser Eucharistie im Himmel selbstevident wird. In diesem Zusammenhang sagt Jesus denn auch ausdrücklich: "Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, Wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht", die zubesterletzt jene Paradiesesfrucht ist, die verblendete Menschen der paradiesischen Stammenschheit sich aus eigener Kraft aneignen wollten, um sich in einem Fegefeuer oft höllischer Schwere in unserer Erbsündenwelt wiederfinden zu müssen. Es ist diese Frucht vom paradiesischen Baume des Lebens und der Erkenntnis der Mensch gewordene Gottessohn selber, der uns damit die fruchtbarste aller Früchte, die Eucharistie schenkte, die vollends alle Todverfallenheit

verfallen lässt, in himmlischer Seligkeit ein ewiges Osterfest bereitet.. Freilich, diese Paradiesesfrucht können wir nunmehr zwar pflücken, aber nur, wenn wir Christi Mahnung zur Kreuzesnachfolge beherzigen: "Wer sein Leben liebt,verliert es, wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zu ewigem Leben bewahren." Also der Griff zur Frucht vom zentralen Paradiesesbaum bleibt immerzu ein Wagnis, das freiheitliche Bewährung abverlangt. t

Das 13. Kapitel des Johannesevangeliums berichtet, wie Jesus vor Einsetzung der Eucharistie im Abendmahl seinen Jüngern die Füße wäscht. Bekanntlich ist das gute Beispiel die beste Predigt - Jesus predigt aufs beispielhafteste durch diese seine Fusswaschung, wie er existentiell überzeugendes Beispiel liefert für die Theorie seiner Predigt. Kurz davor hatte er gelehrt: "der ist der Grösste unter euch, der aller Diener ist", um sich nun selber als der Grösste vorzustellen,, indem er mit der Fusswaschung einen Slavendienst versieht an jene Apostel, denen er vorher bedeutet hatte: "Ihr nennt mich Meister, und ich bin es auch." Er, der der Grösste unter uns, als Gottmensch der Allergrösste über uns, beweist sich als Diener aller, als göttliches Urbild der Demut überhaupt,, wie zur Bestätigung des demütigsten aller Dienste, der der universalem Menschheit erwiesen wurde durch des Schöpfergottes Geschöpfwerdung - wobei selbstverständlich die These Nietzsches nicht tragen kann, christliche Demut, vornab also die Jesu Christi selbst, sei als List des Unbewussten Mittel, um sich selber als besonders gross hochzuschwingen. Denn als Gottmensch steht ja kein blosses Geschöpf über ihm. Christi Akt der Fusswaschung der Jünger fand ihr heilig-heisames Gegenbild, als Maria ihm als Dank für die Totenerweckung ihres Bruders Lazarus seine Füße mit Salböl bedenkt.. Teilhabe an gottmenschlicher Demut kann uns hochgemut werden lassen, aber durch Hochmut, z.B. Standeshochmut, der nicht im Traum daran denkt, Untergebenen die Füße zu waschen bzw. die Schuhe zu putzen, werden wir nur allzuleicht luziferisch hochmütig, um darüber die ewige Seligkeit, damit den Grund für echte Hochgemutheit, verloren gehen zu lassen. Solch ein Hochmut vollendet unerlaubten, sich teuflischer Machtmittel benutzenden Zugriff zur Paradiesesfrucht, die in Kultur und Politik der Reichsapfel ist, den in Händen halten zu können herausgehobene Stellung signalisiert. Mein Faustroman schildert, wie durch lasterhaften Zugriff zur Paradiesesfrucht Fluch über uns kam., erlösender Fortschritt durch Erkenntnisse immerzu verbunden ist mit Gefahr besonders schlimmen Rückschritts, wie er z.B. durch Atomkraft verursacht werden kann. Erlösung von solchem Fluch kann der nur verschaffen, der diese Frucht als Eucharistie selber ist. Die Schwere seines Sühneopfers beweist die Schwere unserer Schuld. Es muss der Gottmensch sich in wenigen Stunden nach dem Abendmahl neben seinen

Händen auch die Füße durchnageln lassen, um damit die Demut der Fusswaschung seiner Jünger existentiell bluttriefend zu vollenden. Das erkennt Petrus blitzartig, indem er anfragt: "Herr, Du wäschst mir die Füße?," um von Jesus zu hören zu bekommen: "Was ich tue, verstehst du jetzt nicht. Du wirst es aber nachher verstehen" - Bis heute mühen wir uns, z.B. mit dieser Abhandlung, um besagtes Verstehen, können dabei auch Petrus verstehen, als Petrus sagt: Du wirst in Ewigkeit mir nicht die Füße waschen", worauf Jesus antwortet: Wenn ich dich nicht wasche, hast du nicht mit mir Gemeinschaft - was aus der Rückschau unschwer zu interpretieren: Wirst du nicht durch mein Blutopfer reingewaschen, kannst Du nicht auf Erlösung hoffen - wie der Herr wenig später bei der Einsetzung der Eucharistie betont: "Das ist mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden, für die Vielen, die sich mir nicht verschliessen wollen. So gesehen können wir Petrus nur beipflichten, wenn er ausruft: "Herr, nicht bloss meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt" So findet der Christenmensch sein ihn erlösendes Reinigungsbad. Doch wer sich Christ nennt, sich damit vorstellt als Stellvertreter Christi, der verpflichtet sich zur Teilhabe an solcher Christlichkeit, wozu Christus auffordert mit dem Anheimgen: "Wenn nun ich als Herr und Meister eure Füße gewaschen habe, seid auch ihr verpflichtet, einander die Füße zu waschen; denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit so, wie ich es bei euch besorgte, ihr es ebenfalls untereinander besorgt", was denn ja auch bei der Urgemeinde der vorbildlich ideale Fall gewesen, der die heidnische Umwelt aufstutzen und sagen liess: "Seht, wie sie einander lieben!"

Wie zitiert, verwies Christus vorher auf das Samenkorn, das in die Erde fallen und absterben muss, um zur Frucht auszureifen, als symbolisch dafür, wies Absterben, das zuletzt der Erdentod ist, die Pforte zum Ewigen Leben sich öffnen lässt. Unsere winzige Erde ist Gleichnis des Samenkorns, das in die Erde fällt, um der Welt eucharistische Frucht als Speise zum Ewigen leben heranreifen zu lassen, als Frucht, die fruchtbar ist zur Erlösung des ganzen Weltalls und all seiner Bewohner, das fruchtbar genug ist, unsere zum Weltuntergang angelegte Erbsündenschöpfung vom Tode glorreich aufersehen zu lassen. Aber die Grausamkeit des Absterbens auf Golgota ist schier unendlich, für einen blossen Menschen fassungslos. Doch was abstirbt, wird als wiedergewährter paradiesischer Baum des Lebens des Weltalls durchzweigender Lebensbaum, dessen Frucht das wiedergewonnene Paradies in Ewigkeit nicht mehr sterben lässt. So wächst uns das Osterfest aus zum lebensbejahenden Fest in ewiger Seligkeit. Das Samenkorn, das abstirbt im Grab, wuchs aus zur Auferstehung und nachfolgender Himmelfahrt. Johannes ist es, der gemeinsam mit Petrus zum leergewordenen Grabe eilt, wie damit sich an ihm die Verheissung Christi

erfüllt: Selig, die nicht sehen und doch glauben! Das Grab ist leer, der Auferstandene noch nicht zu sehen, aber er, der als Augenzeuge das Vorspiel der Auferweckung des Lazarus wie gewiss auch der beiden anderen Totenerweckungen Christi miterlebte, zweifelt nicht an jene Auferstehung Christi, an deren leibhaftig praktikabler Realität wahrhaftig nicht als letztes die Glaubwürdigkeit unseres Christenglaubens hängt

EXKURS

Zu Ostern selbst verschlägt es uns zur alten Kaiserstadt Aachen, in deren Kathedrale wir denn auch den Festgottesdienst besuchen. Die Predigt hält ein junger Geistlicher, der so etwas wie eine Abschlussrede hält, da er anschliessend eine Professur in Süddeutschland anzutreten hat, die sich gemäß der in Bälde zu erwartenden Hochschullaufbahn entsprechend akademisch anlässt. Der Prediger will die eigens so genannten Gläubigen in ihrem Osterglauben bestärken, daher er sich zunächst einmal auseinandersetzt mit Gegenstimmen aus dem Lager weniger gläubiger Denker von der Aufklärung über I. Kant bis heute - wobei er freilich einen Fehler begeht, wie ich ihn des öfteren schon bemerkte: im Eifer des Gefechtes kommt er ergiebiger zu sprechen auf die gegnerischen Einwände als auf Gründe, die der Beglaubwürdigung des Christenglaubens dienlich sein könnten. So gesehen bzw. so gehört ist der junge Mann wohl ein Spiegelbild ihm zuteilgewordener Theologenausbildung - wobei er freilich nun noch Gefahr laufen könnte, als Magister in spe ebenfalls zu zeigen, was er kann, wie er sein Fach beherrscht, indem er der Gegenseite mehr Raum einräumt als der Apologie seiner eigenen Fraktion.

Der dozierende Redner per Mikrofon ist bestrebt, auf das Argument der kirchenferneren Kreise einzugehen, demzufolge Religion und Glaube an sich schon zu bejahen seien, weil sie sich als nützlich für unseren gesellschaftlichen Zustand erweisen können.

Nun, so sage ich mir als Zuhörer spontan: Das Gegenteil kann ebenfalls mit gleichem Nachdruck behauptet werden: Heutzutage hat sich das Schlagwort vom sog. 'Kampf der Kulturen' eingebürgert, nicht ohne Berechtigung. Religiöse und kulturelle Gegensätze können zerspaltend, sogar mörderisch wirken, um einmal mehr zu demonstrieren, wie ambivalent es sich mit all unserer Erbsündennatur und deren kulturellen wie politischen Erscheinungsweisen verhält. Gestern noch bekam ich die Jeremiade zu lesen: Jede drei Minuten müssten von terroristischen, entsprechend fanatischen Moslems angezettelte Ermordungen von gläubigen Christenmenschen zu beklagen sein.

In diesem Zusammenhang lässt sich hinweisen auf den Gegensatz psychologischer Schulen, deren eine mit S. Freud behauptet, religiöser Wahn fördere Zwangsneurose - wie sie uns heutzutage sogar als

Kollektivfänomen bedrohen, weltweit, wie wir z.B. unlängst bei uns auf dem Bonner Hauptbahnhof erfahren mussten, wo noch rechtzeitig genug ein Terrorversuch islamischer Fundamentalisten scheitern konnte. Die entgegengesetzte Schulrichtung kann, auch sie vollauf berechtigt, argumentieren: nachweislich seien Depressionen, Suchtkrankheiten und Suizid bei religiösen Menschen seltener als bei Atheisten. Unsere Erbsündennatur ist halt ebensoviel Unnatur wie Natur.

Ist Religion schätzenswert, weil sie in gewisser Weise der Gesellschaft auch vorteilhaft sein kann? Nun, Religion ist ihrer Natur und ihrem Wesen nach vom Bestreben des Hinzielens aufs Absolute. Um dessen willen verzichten viele Menschen in ihrem religiösen Idealismus - die Wurzel alles Idealistischen ist das Religiöse unsrer übertierischen Menschenseele - auf jenes für sie 'Nützliche', dessetwegen Religion um des Gemeinwohls willen Duldung erfahren soll. Nicht wenige legen sogar ein Gelübe der Armut ab. Religion soll gut sein, weil sie gut ist fürs Nützliche?. Wäre das ein Hauptmotiv zu ihrer Bejahung, könnte ich konqewuenterweise z.B. auf jenes religiös eindeutige Bekenntnis verzichten, wie es jenen Christenmenschen abverlangt wurde, die darüber zu Märtyrer wurde, -Dann wäre es auch z.B. zur Nazizeit in Deutschland vorteilhaft gewesen, Hitlers antichristliches Parteiabzeichen eines Hakenkreuzes als Zerrbil zum Kreuz Jesu Christi vor sich herzutragen, dem Antichrist so dienstwillig mich zu zeigen, wie es die Geheime Offenbarung als Treubruch für die Mehrheit von opportunistischen Christenmenschen vorausgesagt, freilich auch dringend davor gewarnt hat, weithein vergebens, da der Augenblicksvorteil immer wieder alles entscheidendes Kriterium abgibt. Wäre das Moment des Nützlichen das Entscheidende für Berechtigung des Christentums, brauchte ich nicht Märtyrer zu werden, wenss nützlich ist, gleich anfangs zurzeit der Katakombenkirche, heute welterdeweit.

Das freilich schliesst keineswegs Partialwahrheit des Arguments voraus: Echte, selbstlos uneigennützige Moralität - als Berufsethik praktiziert z.B. im Wirtschaftsleben - kann entscheidend verhelfen, Weltwirtschaftskrisen zu vermeiden, schwere, sogar blutbespritzte Unruhen wie zurzeit der Grossen Französischen oder der Russischen Oktoberrevolution zu vermeiden. Echt praktizierte Christlichkeit ermöglichte, sich dem durch das Opfer des Mensch gewordenen Gottessohnes bereits prinzipiell wiedergewonnen Paradieses konkret, entsprechend realistisch, anzunähern. Nehmen wir ein weiteres Beispiel: Folge des von Christus als Strafgericht vorhergesagten Untergangs Jesualem war das nachfolgende jahrtausendelange Exil - aber in einem gilt: wenn die europäischen Christenmenschen es nun besser gemacht hätten als seinerzeit die jüdischen Landsleute Jesu Christi, wäre dieses grausame Verhängnis mit Kulm in Auschwitz zu verhindern gewesen - aber zum

Schaden der Juden und nicht zuletzt des Abendländer, der Deutschen selber, haben die, die sich Christen nannten, es im Prinzip nicht besser gemacht als ihre jüdischen Vorläufer. Das erwies sich als ungemein tragisch, da der Apokalypse über die Juden die ihrer Auserwählung unwürdigen Nachfolger auf dem Fusse folgte, z.B. in Analogie zu der Vertreibung aus Jerusalem Vertreibung aus Ostgebieten usw. So etwas heissen wir Teufelskreis. - Wenn nun echt praktizierte Christlichkeit sich für die Gemeinschaft als ungemein fruchtbar erwiese, wäre das auch in hier uns beschäftigender Hinsicht ein gewisser Beweis, durchaus entsprechend dem Wohlergehen der Allgemeinheit, ein allgemein-gültiger auch.Schliesslich ist das Leiblich-Vitale gemeinhin Hauptmotiv unseres menschheitlichen Lebens. Umgekehrt muss gelten: Wirtschaftskrisen verhelfen nur allzuleicht Diktaturen a la Hitler zur Macht, mit all dem grauenhaft Unnützen, direkt Schädlichen was aus der damit verbundenen Hölle auf Erden resultieren muss. Hiess es gegen Ende des I. Weltkrieges in Fatimas Marienerscheinung, wenn die Menschen sich zukünftig bessern , wird Friede sein - wäre uns solcher Friede so 'nützlich' gewesen wie der Eintritt des angedrohten II. Weltkrieges unnütz, sogar tragisch schädlich uns war. Da ist einmal mehr das Resümee zu ziehen: wir sollen das Eine sehen, drum das andere nicht übersehen

Kommen wir zurück auf den jungen Prediger im Aachener Dom, der drauf und dran, eine Theologieprofessur zu übernehmen! Was er zur Beglaubwürdigung des Christenglaubens anzuführen verstand, konnte mich nicht sonderlich überzeugen. Hier sei nur kurz vermerkt: Der Osterglaube ist ein Wunderglaube, ein Glaube an die Möglichkeit des Wunders. Des Gottmenschen Auferstehung ist neben Empfängnis Mariens des Eingeborenen Gottessohnes 'das' Zentralwunder der Christenheit, mit dem unser Christenglaube steht oder denn im Falle des Unglaubens fällt. Im Vergleich dazu zweitrangige Wunder wie in Lourdes und Fatima und nicht wenige Sonstige haben nicht zuletzt ihren ausserordentlichen Wert, weil sie stattgehabte Zentralwurde beglaubwürdigen, als durchaus möglich erscheinen lassen können. Lies dazu unsere Jugendschrift: Marienerscheinungen, Beitrag zur Apologie des Christlichen! Umgekehrt gilt aber ebenfalls: Christus warnt ausdrücklich, Wunder könnten uns zur schweren Verantwortung gereichen, wenn wir nicht bereit genug sind, die von ihnen nahegelegten Folgerungen zu ziehen , oder auch sie quasi apriori einfach übersehen zu wollen, weil wir die Folgerungen nicht ziehen wollen, weil die damit abverlangten Opfer an Uneigennützigkeit uns nicht 'nützlich' (!) erscheinen. - Vorbildlich beispielhaft für abverlangte Umstellung waren die Urapostel nach der Erfahrung der wunderbaren Auferstehung Jesu Christi von den Toten. . Sie wurden dann auch in Stellvertretung Christi Märtyrer, einige bis in die Einzelheit der Kreuzigung Christi Nachfolger.

Alle drei Minuten ereignet sich ein Mord an Märtyrer, die ihren christlichen Glauben nicht verleugnen wollen. Darüber wird die Kirche hienieden zur leidenden und auf dem Schlacht-Feld, das sie abschachtet, zu Blutzügen, zur entsprechend streitenden Kirche, und zwar als Übergang zur triumphierenden Kirche, eben als Übergang vom Kreuz zur Auferstehung zur Himmelfahrt. Kaiser. Konstantin wurde bedeutet, im Zeichen des Kreuzes auf dem Schlachtfeld das Siegeszeichen zu sehen. Tatsächlich durfte er eine über 300 Jahre erbarmungslos verfolgte Kirche im Zeichen des Kreuzes siegen lassen, mitverhelfen zum Ostergeschenk, das zuletzt den zermarterten Leib zur himmlisch-paradiesischen Auferstehung sich wandeln lässt, und zwar der Einzelnen, vorab der Blutzügen, dann aber auch des Herrenleibes der Kirche als corpus Christi mysticum. Von der Karfreitagstrauer dürfen wir finden zur Teilhabe am Festhochamt der himmlischen Chöre der voller Seligkeit singenden Engel und Heiligen. Gehaltvoll gewordenes Singen unterscheidet Menschen vom Tier und macht ihn mehr und mehr engelhaft. Wir hoffen auf solchen verklärten Auferstehungsleib der zuletzt für alle Ewigkeit triumphierenden Kirche, die absolut freigeworden zum einen von der Verpestung durch eine verfarisäisierte Theologenschaft, zum anderen von der Bedrohung einer Verfolgungsjagd, die sich hinzieht von christlicher Urzeit bis zum Mord an Christen, der heute an Märtyrern an Christi statt und entsprechenden Stellvertretern Christi weltweit praktiziert wird. .

Es geht um den Kampf zwischen Glaube und Unglauben. Das zeigte sich, wie dargetan bei der Auferweckung des Lazarus wie vollends bei der Auferstehung des gottmenschlichen Auferweckers selbst.. Christi gottmenschlicher Anspruch mitsamt seinen Folgerungen stimmt entweder - oder es muss sich um einen infamen Betrug handeln, wie es die theologischen Todfeinde zurzeit Jesu Christi denn auch unverzüglich glaubenmachen wollten. . Der Mittelweg von wegen einer pia fraus usw. ist nicht möglich. Als Exfarisäer wusste Nachfolgeapostel Paulus bestens Bescheid um diese Logik der Farisäer und Schriftgelehrten, die auf vollbewussten Betrug seitens der Jünger abhob., was er als christlicher Apologet in die Worte fasst: wäre Christus nicht wirklich von den Toten erstanden, wäre unser Christenglaube mitsamt seinen praktischen Folgerungen Torheit., wie entsprechend unvernünftig ein auf Dauer doch aufgedeckter Betrug. Freilich, so glaubwürdig der Glaube, absolute Gewissheit ist hienieden nicht zu bekommen. Glaube ist vom Charakter des Wagnisses, das selbst jenes Martyrium nicht scheuenlässt, dessen sich zurzeit millionen Christenmenschen ausgesetzt sehen müssen. Hier liegt Chance zur Bewährung unserer Freiheit - damit freilich nicht zuletzt Gefahr unseres kläglichen Versagens, unseres Glaubensabfalls. Zuletzt

gibts da nur das Kierkegaardsche Entweder-Oder. Hochfeste wie Weihnachten und ebenfalls Ostern wie als Drittes im Bunde das in Zukunft noch wuchtig auszubauende Pfingstfest sind dazu angetan, uns Jahr für Jahr auf unseren Christenglauben zu verweisen und darin zu bestärken.

Als die Frauen zum Grab Jesu gingen, fragten sie sich, wer wälzt uns den Stein vom Grabe weg? Es fällt ihnen sozusagen 'ein Stein vom Herzen', als sie den Stein weggewälzt zu sehen bekamen. Der Engel kam, ihn zu bewegen, spielend leicht - wie die von Pilatus herbeikommandierten Wächter vom Grabe weggeschleudert wurden, hilflos zu Boden zu liegen kommen - wie ein wenig später der Engel erneut kommt, die als Todeskandidaten vorgesehenen Apostel aus der Haft zu befreien, die schwer verriegelten und verrammelten Türen mit einem Wink sich öffnen zu lassen, alles wie auf Antrieb. Bei seiner Verhaftung hatte der Herr gewaltsamen Widerstand verboten mit der Begründung, bäte er den Himmlischen Vater darum, schickte der ihm 12 Legionen Engel zu Hilfe. Dafür erfolgt nunmehr der Beweis, wobei sich ebenfalls zeigt, wie die Engel in unserem Menschenleben immer mitbeteiligt sind, wie eben der Engelkampf auf Erden fortgeführt wird mit Hilfe der Menschen als rechte Hand Michaels oder als Handlanger Luzifers. Wir sind vereint im Geschöpfsein, wie grund- oder abgrundverschieden auch immer, um uns gemeinsam zu gruppieren um den Geschöpf gewordenen Gottessohn, entweder im Kampf mit oder gegen ihn.

Dem Schluss des Matthäus-Evangeliums entnehmen wir: "Es "kamen Maria Magdalena und die andere Maria, nach dem Grab zu sehen. Siehe da, es kam ein starkes Erdbeben auf; denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Anblick war wie ein Blitz, sein Gewand schneeweiss. Furchtsam erbebten die Wächter, waren wie tot. Der Engel aber wandte sich zu den Frauen und sagte: Fürchtet euch nicht. Ich weiss, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist so aufstanden, wie er es vorhergesagt hatte... Beeilt euch, den Jüngern zu sagen, er sei auferstanden..." - Aufschlussreich ist nicht zuletzt, wie dem Bericht zufolge der Engel den Frauen erschien, was sich im Laufe der Mystik der Heilsgeschichte des häufigeren wiederholen soll, z.B. in Fatíma. - Schallend musste ich lachen, als ich mit meiner Frau sonntags frühstückte, das Evangelium übers Radio zum Vortrag kam, demzufolge die Apostel die Berichte der Frauen zunächst für 'Weibergeschwätz' hielten, woraufhin meine Frau empört ausrief: "unverschämt"! Auch unsere Damenwelt will durchaus ernstgenommen werden, nicht nur im Staat, unbedingt auch in der Kirche. -

Der Engel kommt, den Petrus wie dann ebenfalls die anderen mitinhaftierten Apostel aus der Haft zu befreien, damit sie dem ihnen gewordenen Auftrag zur Missionierung nachgehen können. Zunächst ist der Apostel Stunde noch nicht gekommen. Sie soll kommen, als Sterbestunde blutigen Martyriums. Vorbildlich dafür war der Gottmensch selber. Als Er sich zu seiner Gottheit bekannte, wurden immer wieder Steine erhoben, ihn angeblichen Gottesfrevels wegen umzubringen, wie der Hohe Rat Polizei ausschickte, Jesus in der Öffentlichkeit zu verhaften, damit ihm der Prozess gemacht werden könne. Die Soldaten sehen sich ausserstande, diesem Befehl nachzukommen - noch bei seiner Verhaftung am Ölberg zeigte Jesus als Christus gottmenschliche Ausstrahlungskapazität, die die Soldateska zurückbeben liess. Doch dann war er so frei, sich den grausigen Erfordernissen des Sühnetodes zu unterwerfen. Dahinein fügt es sich, sagte Er seinen apostolischen Mitarbeitern: "Dem Knecht kann es nicht besser ergehen als dem Herrn...., haben sie mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen, ganz so wie es die Geheime Offenbarung als Schicksal für die Kirche als fortlebender Jesus Christus vorhergesagt, wie wir es heutzutage gerade mal wieder erfahren müssen, weltweit, so nie gekanntes Ausmaßes. Bei der Einsetzung der Eucharistie verwies der Herr auf seinen "Leib, der für uns hingegeben", wie dann Nachfolgerinnen und Nachfolger wie Stellvertreterinnen und Stellvertreter Jesu Christi als Märtyrer ihr Leben aufopfern, als kleine, aber durchaus feine Gegengabe. Der Apostel schärfte uns ein: wenn wir mit Christus leiden, werden wir auch mit ihm auferstehen. Den Emmausjüngern schärfte der Auferstandene ein: Der Messias musste all seine Passion erleiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen, was sich gläubige Christenmenschen als Märtyrer ebenfalls vor Augen stellen dürfen, Christus nachfolgend und stellvertretend, wie sie sind. Aber solch ein todesmutiger Christenglaube ist ein Wagnis, mit dem es zu halten unserer persönlichen Freiheit abverlangt wird. Dem 'ungläubigen Thomas' sagte der Herr: 'Selig, die nicht sehen und doch glauben.'" Ein Wagnis ist es schon, ernsthaft zu sagen und auch zu meinen: 'Wer's glaubt, wird selig.' Zuvor können Glaubenszweifel schon ein wenig unselig werden lassen. Glaubens-Zweifel kann eben verzweifeln lassen bei der Entscheidung darüber, ob der Glaube berechtigt oder nicht. Daran hängt der Sinn des Lebens, jedes Einzelnen, der Sinn der Weltgeschichte überhaupt. Ein Hochfest wie Ostern soll uns in unserem Christenglauben bestärken, daher es ob seiner Sinnhaftigkeit festlich und fröhlich stimmen, vor selbstmörderisch verzweifelndem Unglauben bewahren kann.

Bleibt abschliessend noch herauszustellen: Wir sahen, wie die Auferweckung dreier Toten durch den Mensch gewordenen Gottessohn

vollendend aufgipfelten in Jesu Christi Auferstehung durch eigene Gortteskraft, jener, die ihn vorher schon befähigte zu den Totenerweckungen, die ihn auswiesen als schöpfergöttlicher Herr über Leben und Tod. Diese Totenerweckungen und diese eigenmächtige Auferweckung des Herrn dürfen uns Urbild sein für den Glauben an der Toten allgemeiner Auferstehung, der auch des dem Menschen typischen Animalleibes, der freilich - wie die ganze, also auch die vormenschliche Schöpfung - des Weltleibes, vollendet des Menschenleibes des Leibes sein wird der Teilhabe an des auferstandenen Herrn verklärter Leiblichkeit, die sich vollendet zeigt in eucharistischer Verklärung der nunmehr auch nach aussen hin sichtbar gewordenen Gehalte der Eucharistie, als deren Fleisch und Blut sie lt. Christus Speise ist, die zum Ewigen Leben gereicht.

Als Jesus zu verstehen gab, seinen Freund Lazarus aufzuerwecken. daher den Stein vom Grabe zu nehmen, meldete die Schwester Bedenken an mit dem Hinweis: was soll das, "er riecht doch schon". Das kann uns nunmehr auch dienen als Hinweis darauf, wie in der Schöpfung wiedergewonnenen und sogar eucharistisch vollendet gewordenen Paradieses alle für die Erbsündenwelt typische Verwesung überwunden ist, wie die Erbsündenwelt österliche Auferstehung erfahren darf zur Neuen Schöpfung, in der in der Eucharistie sogar gottgenehmer Zugriff zur Frucht des Baumes des Lebens und der Erkenntnis im Zentrum des Paradieses genehmigt ist. Das Engelgebet, das Marienfrieds Botschaft abschliesst, feiert Jesus Christus als den "Baum des Lebens", den wir uns nunmehr sogar eucharistisch aneignen dürfen. Der Völkerapostel verweist einmal auf den erbsündlich befleckten Leib des Menschen - der Quintessenz des Weltleibes - als auf den "Leib der Schande", um ihn zum anderen vorzustellen als "Tempel des Heiligen Geistes", an dem wir uns keiner Verunehrung schuldig machen sollten, vollends nicht, nachdem er eucharistisch geadelt worden ist.

Wenn die hyperkonservativ verblendeten Führer des Volkes den feivelhaften Beschluss fassen konnten, den vom Tode ins Erdenleben zurückgerufenen Lazarus erneut zu töten, heisst das auch: Lazarus wurde wieder ein normaler Zeitgenosse, einer von uns Sterblichen - womit die von uns angestrebte Analogie zu Christi Auferstehung nicht mehr tragfähig ist. Gewiss, der Auferstandene zeigt sich nicht auf parapsychologische Weise, nicht als Geistseele eines Toten, den nicht wenige Menschen im Laufe der Zeiten schon begegneten. So nicht! Jesus verwies zwar auf seine wiedergewonnene Vollmenschlichkeit, indem er, wie ausdrücklich vermerkt, Speise zu sich nahm mit dem Hinweis, ein blosser Geist aus dem Jenseits sei dessen nicht fähig, Jesus verwies auf seine Vollmenschlichkeit, indem er neben seinem Essen sich von dem Apostel Thomas betasten liess - um gleichwohl das zu sein, als was

Paulus ihn vorstellt: "Der Erstgeborene von den Toten", und zwar insofern, wie er, im Gegensatz zu Lazarus sich offenbarte im Zustand verklärter Leibhaftigkeit, jener des von ihm verheissenen Neuen Menschenschlages. Hier liegt vom Christlichen her gesehen eine gewisse Partialwahrheit der Lehre Nietzsches vom erstrebenswerten Übermenschentum. Das ist das Menschentum dessen, dessen eucharistischen Fleisches und Blutes wir uns durch Eucharistie versichern können. Der auferstandene Herr Jesus Christus war Menschen erbsündlicher Erden schwere ohne seine Selbstoffenbarung vor, wie ausdrücklich vermerkt, "auserwählten Zeugen" nicht greifbar, daher im Gegensatz zu Lazarus, nicht der infame Plan ausgeheckt werden konnte, ihn erneut zu greifen und umzubringen - im Gegensatz etwa zum hl. Sebastian. Lies entsprechenden Akt meines Diokletian-Lesedramas! Verwesung gleich der des Lazarus hätte der Gottmensch ohnehin nicht gekannt, wofür bis heutzutage wunderbar erhaltene gebliebene Leichen von Heiligen gleich Lourdes Bernadette uns analogisch sein können. Lt. Joh. 6,54 betonte Christus: wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, den werde Ich auferwecken am Jüngsten Tage", gleich den Lazarus, den jungen Mann von Naim und der Tochter des Synagogenvorstehers Jairus. Das kann uns nunmehr bedeuten: der wird auch im äusseren Erscheinungsbild vom Adel gottmenschlichen Geblüts erscheinen. Wie das ist, betont wiederum Christus, wenn er verheisst: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche meines Vaters", werden Anteil gewinnen an Mich als den Christus Sol.

Womit sich erneut Gelgenheit bietet, auf den modernen eucharistischen Gnadenort Naju zu verweisen, wo der Seherin die Hostie auf dem Mund sich in blutvolles Fleisch verwandelt usw, was nicht zuletzt Hinweis auf blutvoll leibhaftige Realpräsenz der Eucharistie, die uns freilich - abgesehen von Gnadenfällen wie Naju - hienieden gemeinhin so verborgen, wie unsichtbar für erdenmenschliche Sichtweise der gottmenschliche Tiefengehalt der eucharistischen Gestalten.

Weiterhin erwähnenswert dürfte in diesem Zusammenhang sein: Hostienwunder gleich Lanciano pflegten sich dann zu ereignen, wenn der die Wandlungsworte sprechende Priester mit Zweifeln kämpfte, ob solche Wesensverwandlung tatsächlich platzgriffe. Ihm erging es wie dem zuvor bis zur Radikalskepsis neigenden 'ungläubigen Thomas' Blutvoller, leibhafter plastischer gehts nimmer - aber es geht halt wirklich so zu! Solche Hostienwunder bestätigen uns auch und gerade in Bezug auf die Eucharistie Christi Verheissung: "Nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde!"

Seherinnen gleich des von Südkoreas Naju finden ihr urbildliches Vorbild in evangelischer Ursprungszeit, in Frauen wie den beiden Schwestern des

Lazarus. Als erst nach dem Tode des Bruders Jesus zurückkehrt, beweist sie ihren Glaubensmut. Beweist zunächst einmal, wie auch sie schon innerlichen Zweifeln sich ausgesetzt sah, daher auch sie sich nicht des leisen Vorwurfs enthält: Herr, wärest Du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben - aber gleich fügt sie christgläubig hinzu: ich habe den Glauben an Dich als unseren Heiland nicht aufgegeben, bin der Glaubensgewissheit, Gott wird Dir alles gewähren, um was Du ihn bittest. Christus bestärkt sie in ihrem Glauben mit der Versicherung: "Dein Bruder wird auferstehen!" Worauf Marta antwortet: "ich weiss, er wird auferstehen bei der Auferstehung am Jüngsten Tag." Weiss sie es wirklich? Hätte sie nicht besser gesagt, was trauernde Christenmenschen bei Beerdigung als geistliche Tröstung mit auf den Weg bekommen: Ich glaube an diese Auferstehung, lass sie mir sogar zur persönlichen Glaubensgewissheit werden?! Marta wird nunmehr auf Echtheit ihres von Zweifeln heimgesuchten Glaubens geprüft, indem der Herr Jesus ihr sagt: "Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er starb... Und jeder, der an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben" - was versehen mit der Zusatzfrage: Glaubst Du mir das wirklich. Was Marta bekräftigt. - Wir dürfen erfahren: diesem allgemein gehaltenen Glaubensbekenntnis folgt dessen konkrete, hand-greifliche, entsprechend be-greifbare Bestätigung, die es erlaubt, nun wirklich zu sagen: "ich glaube nicht nur an Dich, ich weiss, es folgt am Ende der Zeiten universale Auferstehung zur Neuen Schöpfung. Es folgt das unerhörte Wunder der Auferstehung des Lazarus, das für dessen Zeugen Glaubensgewissheit in wissenschaftlich unabweisbare Beweisbarkeit und Gewissheit verwandelt, um damit am konkret-individuellen Einzelfall kommendes Universalereignis der Auferstehung von den Toten als realisierbar vorzustellen. Da eröffnet sich Mikrokosmos, der, gemäss dem Zusammenhang von Individuum und Gemeinschaft, des Makrokosmos Auferstehung vorbereitet, da spielt sich im Kleinen ab, was sich im Grossen und Grössten weltallweit ereignen wird - wobei das Kleine eine gar nicht zu überschätzende Bedeutung gewinnt, analog zu unserer winzigen Erde in ihrer Auserwählung als geistlicher Weltallmittelpunkt. Christus, der sich Marta gegenüber vorstellte als "Ich bin die Auferstehung und das Leben", hatte betont: "Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er starb" - welche Behauptung Jesus als Christus nunmehr unter Beweis stellt an der Totenerweckung des Lazarus, der als sein "Freund" sicherlich an ihn geglaubt hatte. Sagen wir: der hat zu beweisen, der so oder so etwas behauptet, so erbringt Christus den Beweis, wie sich zutreffend erweist seine Ermahnung: Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er starb." Wie Lazarus tatsächlich zurückkehrt ins vergängliche Erdenleben, so lebt er, als Prototyp der Gläubigen, erst recht auf im lebendigsten Leben, das das Ewige Leben

ist.. Lazarus, der Verstorbene, lebt, lebt weiter, des zum Zeichen er nun auch wieder ins kurz befristete Erdenleben zurückkehrt, sinnvoll genug, da er helfen darf, des Gottmenschen nachfolgende eigene Auferstehung vorzubereiten und entsprechend zu beglaubwürdigen, auch und nicht als unsere eucharistische Teilhabe daran.. Da zeigt sich einmal mehr Wechsel dessen, was einander bei aller Unterschiedlichkeit doch auch analog.

Solche unumstössliche Evidenz soll sich wenig später Frauen vor dem leeren Grab des vom Tode auferstandenen Auferweckers selber vollenden - auch wenn deren Aussage zunächst zur damaligen Zeit vorherrschenden Patriarchates von den apostolischen Männern als 'Weibergeschwätz' abgetan wird. Kronzeugin dieser Frauen wird "die gebenedeite unter den Frauen, wird die Gottmenschenmutter Maria, deren leibliche Aufnahme in den Himmel wir feiern als Aufnahme zur himmlischen Leibhaftigkeit, als entsprechend verklärter, versteht sich. - So gesehen besteht quasi organischer Zusammenhang mit der 'Geheimen Offenbarung' über die entscheidende Bedeutung der Mutter Jesu Christi im Heilsgeschehen im allgemeinen, in dem der letzten Letzten Tage im besonderen - daher echte, entsprechend gnadenreiche Marienerscheinungen dazu einen Auftakt bilden, der uns nicht zuletzt an Jesu Christi Aufforderung erinnert, seiner eigenen Wiederkehr allezeit eingedenk zu sein, dann zumal, wenn wir sie natürlicherweise am wenigsten erwarten.

Der Prolog zum Johannesevangelium betont" das göttliche "Wort ist Fleisch geworden", damit alles vergängliche Fleisch teilhaft wird der Auswirkungen dieses Allmachts-Wortes,"durch das alles geworden", zuletzt sogar als Machtwort zur Neuen Schöpfung der Teilhabe an gottmenschlicher Verklärung.

Allerdings, vergessen wir es nie, auch wenn modernistische Theologen sich scheuen, dieses Wort auch nur in den Mund zu nehmen: geschweige entsprechend zu warnen: dieses Wort ist Machtwort auch, , das zur Hölle verdammen kann, die zum verklärten Weltleib wiedergeschenten und vollendet gewordenen Paradieses das schlimme Zerrbild bieten muss. das nämlich teuflisch verfratzter Engel und Menschen, deren abscheuliche Missgestalt in der Hölle sowenig vergeht wie dessen Feuersglut als Zerrbild zum Liebesbrand ewiger Seligkeit - im Gegensatz zum Gott sei Dank ebenfalls gewährten Läuterungsort, der uns allerdings auch schon zeigen muss, wie eine sündige Geistseele Ausdruck findet in einem übernatürlich-überdimensional gewordenen "Leib der Schande" als teuflisch fratziges Schandmal unserer innerlich gesinnungsmäßigen Verkommenheit, derunart spontan abstossend wie himmlisch verklärter Leib anziehend wirkt, mit welcher Abstossung oder Anziehung ein Urteil auch gesprochen, wo der absolute Primat des guten Wohlgeratenen zu suchen und gewiss auch zu finden ist. .

Christus schärfte der Marta ein: ""jeder, der lebt und an mich glaubt, wird

in Ewigkeit nicht sterben", und "wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er starb" - was im inneren Zusammenhang steht mit der Offenbarung der Eucharistie und deren Auswirkungen, denen zufolge gilt: "Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der wird in Ewigkeit nicht sterben", darf also bluthaft-fleischlicher Auferstehung im eucharistischen Sinne gewiss sein, in Glaubensgewissheit. Ein solcher wird leben, auch wenn er starb, eucharistisch lebensvoll in Teilhabe am gottmenschlichen Leib des Herrn. und dessen göttlicher und menschlicher Geistseele.

D) Nachträge zu Erzählungen

SKIZZE ZUR FORTSETZUNG DES SIMBOLROMANS DER EWIGE JUDE; "

Johannes miterlebt die Zeit der Weimarer Republik, wird gebeten, Ehrenvorsitzender der katholischen Zentrumspartei zu werden - eingedenk vorausgegangener Verdienste; denn er hatte Bischöfe inspiriert, in Hirtenbriefen eindringlich zu warnen vor einer Machtergreifung eines Adolf Hitlers, der in seinem Buch 'Mein Kampf' eine kulturelle und politische Programmatik verkündete, die ein schroffes Antievangium zu seinem Johannesevangelium darstellte, ein Generalangriff darstellte gegen die Offenbarung des Mensch gewordenen Gottessohnes Jesus Christus über die Eucharistie als 'das' Geheimnis des Christenglaubens. Die Wiedergabe dieser Offenbarung bildet bekanntlich ein Herzstück des Johannesevangeliums. Tatsächlich gab es nun Oberhirten, die auf des Johannes Anheimgaben eingingen und erbetene Hirtenbriefe erstellten. Doch kurz danach kam es zur Regierungsübernahme durch Antichristen Hitler. Diese verlief einigermaßen legal, was bedeutete, Hitler hätte auch ohne weiteres durch ein Misstrauensvotum wieder gestürzt werden können. Dann jedoch kam es zum Reichstagsbrand, der Hitler willkommene Gelegenheit bot, den Antrag auf ein Ermächtigungsgesetz zu stellen. Nun kam alles darauf an, ob diesem Antrag stattgegeben und damit der Antichrist mit absoluter Macht betraut wurde, die sogar das Recht zu legitimieren schien, die Soldaten in ihrem Fahneid ausdrücklich auf Adolf Hitler zu verpflichten. Die Sozialdemokraten Deutschlands weigerten sich, einem solchen Ermächtigungsgesetz zuzustimmen. Anders die katholische Zentrumspartei. Die fürchtete um das Leben ihrer Abgeordneten, entschloss sich zur Zustimmung, stellte eine solche sogar unter Fraktionszwang. So leidenschaftlich sich unser apostolischer Johannes auch dagegen aufbäumt, es gilt für ihn persönlich existentiell, was er in seinem Prolog zum Johannesevangelium als allgemeingültiges factum brutum vorgestellt hatte: "Das Licht leuchtete in die Finsternis, doch die Finsternis hat es nicht begriffen und

nicht beherzt zugegriffen.". Aus Protest gegen charakterlosen Opportunismus legt er seinen Ehrenvorsitz nieder. Umsonst. Christus hatte gesagt: wer sein Leben liebt, wird es verlieren, wer es um meinetwillen gewinnt, wird es gewinnen.". Kurz nach Billigung der Absolutermächtigung für Hitler werden die Parteien für aufgelöst erklärt, also auch das Zentrum - vorausseilend: einige Jahre später verschlägt es Johannes in ein russisches Gefangenenlager für deutsche Stalingradkämpfer. Unter diesen trifft er auf Söhne jener Zentrumsabgeordneten, die Hitlers Ermächtigungsgesetz zustimmten. Die Russen akzeptieren den apostolischen Johannes, als Geistlichen, der auch Kriegsgefangene betreuen darf. So findet er Gelegenheit, deutschen Gefangenen letzte Ölung spenden zu können, bevor diese an Entkräftung sterben.

Doch alles der Reihe nach: Nach Billigung der Ermächtigung für Hitler geht dieser dazu über, im Namen angeblicher Sicherheitsmassnahmen Widerstandskämpfer erbarmungslos zu verfolgen, in Konzentrationslager einzusperren, wo nicht wenige sterben. Unser Johannes findet kraft internationaler Verbindungen Gelegenheit, rechtzeitig solcher Verhaftung zu entgehen und sich ins Ausland abzusetzen, zunächst einmal nach Österreich. Für ihn liegt nichts näher, als Österreichs geistliches Zentrum, also den christlich-marianischen Wallfahrtsort Maria Zell aufzusuchen. Aber hatte sein Meister Jesus Christus nicht geklagt: Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel des Himmels ihre Nester, doch der Menschensohn keine Bleibe, wo er sein Haupt betten kann - wie Johannes sich ebenfalls erinnert der Warnung des Herrn: "Dem Knecht kann es nicht besser ergehen als dem Herrn.". Wirklich nicht? Ist er nicht in Österreichs Maria Zell vorzüglich aufgehoben, von eifrigen Ordensfrauen bestens betreut? Ja, aber nur anfangs. Da erzwingt Hitler den Anschluss Österreichs, triumphiert nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Wien: "Ich erkläre hiermit vor der Geschichte den Anschluss meiner Heimat Österreichs ans deutsche Reich.". - Wie nun ergeht's unserem Johannes? Er muss sich bekreuzigen, als er erfährt, wie die geistliche Leitung des Wallfahrtsortes Maria Zell doch tatsächlich dazu übergeht, Antichristen Hitler zum Ehrenbürger zu erklären. Bleibt unserem gewiss ehrenvollen Apostolischen nichts anderes über, als vor solchem Ehrenbürger schleunigst reissaus zu nehmen und seinen geliebten Wallfahrtsort so schnell wie möglich zu verlassen - um erst einige Jahre später, 1945, zurückkehren zu können, diesmal für immer? Er muss gleich wieder das Hasenpanier ergreifen; denn die Russen, die jetzt Maria Zell besetzt halten, sind Sowjetrussen, alles andere als christlich johanneische Christenmenschen. Erneut muss sich Johannes ausserstande sehen, im Lieblingsort Maria Zell sein Haupt betten, Quartier und sichere Schlafstatt finden zu können. Ist er auch das

Gegenteil eines Ahasvers - er muss wandern, von einem Ort zum anderen, auswandern nun sogar auch noch aus Maria Zell. Ein deutsches Volkslied singt zwar: "Das Wandern ist des Müllers Lust", gleichwohl findet es unser apostolischer Johannes nicht immer besonders lustig.

Siehe da, zurückgekehrt nach Westdeutschland, ist er in der Nachkriegszeit dort ein gern gesehener Gast. Clevere Bürger haben aus apokalyptischer Vergangenheit gelernt, wollen nunmehr alles besser, entsprechend christlich machen. Und wiederum wird unserem Johannes Ehrenbürgerschaft angetragen, diesmal sogar als Ehrenvorsitzender des gerade ins Leben gerufenen Bundesverfassungsgerichtes. Gerne wird auf ihn gehört, als er Vorschläge unterbreitet zur Verfassung eines Grundgesetzes. Dessen christlich orientierte Prägung ist unverkennbar. Schliesslich hat diesem ja unser Johannes seinen Stempel aufgeprägt. Doch aufgrund und auch auf Grund all seiner voraufgegangenen geschichtlichen Erfahrungen bleibt Johannes skeptisch, ob solcher Friede vorhalten kann. Ob die neue Ordnung wohl jene Nagelprobe übersteht, die nach einer kleinen Weile regelmässig anzustehen pflegt. Eigentlich könnte's gut gehen. Johannes wird sogar angetragen, erster Vorsitzender des Bundesverfassungsgerichtes zu werden. Er stäubt sich. Schliesslich sei er kein hochgelehrter Fachjurist, habe nie ein entsprechendes Examen abgelegt, geschweige sogar bestanden, sei nicht promoviert usw. Egal, bekommt er zu hören. Er sei ein Mann unvergleichlich einzigartiger, ohne Übertreibung geschichtlich zu nennender Erfahrungen. Auf ihn könne unmöglich verzichtet werden. Verweigere er auch Übernahme des Postens des Chefvorsitzenden, den eines Beisitzers möge er doch bitte annehmen. So starkem Drängen kann der gutwillige Johannes auf Dauer nicht widerstehen - allerdings, er verfügt ja tatsächlich über jene unvergleichlich einzigartigen Erfahrungen, die ihn schon im überdurchschnittlichen Grade qualifizieren. Aber eben dieser Erfahrungen wegen bleibt ihm beim besten Willen nichts anderes über, als skeptisch zu bleiben - und das erweist sich denn auch in gar nicht so langer Zeit als nur allzu berechtigt. Wiederum wird er bedrängt, diesmal nicht, den Ehrenposten eines Beisitzers des BVerfG anzunehmen, sondern diesen doch bitteschön so schnell wie möglich aufzugeben. Er sei doch wohl nur bedingt der dazu geeignete Mann, was ja der ansonsten garnicht hoch genug einzuschätzenden Bedeutung seiner Geschichtskennntnisse und pastoraler Tätigkeiten keinen Abbruch tue. Ehrensold solle ihm nicht vorenthalten bleiben. Es gab zwar, wissenschaftlich nachweisbar, Mystikerinnen wie Therese Neumann, die nur von einer Hostie am Tage lebten, wie davor schon den Schweizer Bruder Flürli, deren Nahrungslosigkeit als Wunder anzusehen sei. Doch an ihm solle ein noch grösseres Wunder geschehen: er solle weiterhin auf irdische Weise leben können, obwohl er wie normale Menschen essen und trinken müssen.

Dabei würde grosszügig konzidierter Ehrensold solch geradezu wundersamen Vorgang unterstützen, erfolgreich, daher er weiter amtieren könne als Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr.

Johannes miterlebt, wie die Bundesverfassungsrichter mehr und mehr die persönliche Freiheit der einzelnen Bürger zum Zuge kommen lassen, jener 'mündigen Bürger', ohne die keine echte und rechte Demokratie Substanz haben und sich in Bewährungsproben behaupten kann. Aber eben diese Erfahrungen müssen ihn nolens volens skeptisch stimmen. Immer wieder musste er im Laufe der Zeiten erfahren, wie die Mehrzahl der Menschen in ihrer Freiheit zu versagen pflegt, nur die Minderheit sich bewährt, und auch die nur mit überreicher Gnadenhilfe Gottes. Aber Johannes verbietet sich und damit seiner Kirche jede Gewaltmassnahme, betont, Gott habe seine personalen Geschöpfe auf Freiheit hin angelegt, zuerst die Engel, dann auch die weniger begabten Menschen. Die Menschen dürfen auch als Kirchenobere, also als Stellvertreter Gottes, nicht göttlicher sein wollen als Gott. Freilich, Freiheit nicht zuletzt begründet Menschenwürde. damit aber auch die Möglichkeit schlimmer Entwürdigung, wenn die Geschöpfe sich ihrer Freiheit nicht würdig erwiesen. Das könnte sogar zum Höllensturz führen, zuerst bei Engeln, dann auch bei Menschen.

So muss Johannes ankämpfen gegen immer wieder überhandnehmenden Missbrauch konzidierter Liberalitäten, wie anderswo in Nachbarstaaten gegen Diktatoren, die menschliche Freiheit nicht respektieren wollen. Die zu Liberalisten verkommenen Liberalen verklagen ihn wegen Beleidigung, Hand in Hand mit den Tyrannen und anderen Feinden der Freiheit als Feinden des Menschengeschlechts.. Erneut muss er als Stellvertreter Christi klagen: die Füchste haben ihren Höhlen, die Vögel des Himmels ihre Nester, ich jedoch keine Ruhestatt, bei den liberalistisch gewordenen wie bei den diktatorischen Regierungen gleicherweise, bei beiden sozusagen um die Wette nicht. Oftmals hassen sich die scheinbar weltenweit entgegengesetzten Systeme, weil sie sich in der Substanz allzu ähnlich sind. . . Das freilich erweist sich für ihn lebensgefährlich, daher er nur auf höchst wunderbare Weise der Apostel bleiben kann, der nicht stirbt, bis wiederkehrt der Herr. Johannes ermahnt die Seinen: durch seine göttliche Offenbarung begab sich der Mensch gewordene Gottessohn Jesus Christus in jene Lebensgefahr, der er zuletzt erlag - und gleich zeigte sich, wie recht Christus hatte, als er gesagt hatte, dem Knecht kann es nicht besser ergehen als dem Herrn, daher seine Apostel als seine Nachfolger und Stellvertreter lebensgefährlich lebten und zuletzt allesamt ausser unserem Johannes ihr Leben gewaltsam verloren; so auch die Christen der Frühkirche, die darüber Katakombenkirche werden mussten, weil sie im Sinne Christi

dem Kaiser nur gaben, was ihm zusteht, nicht was Gottes, also göttliche Verehrung versagten, auf welche Gewaltentrennung von Staat und Kirche sich die kaiserlichen Regierungschef nicht einlassen wollten. Johannes muss miterleben, wie sich dieser blutige Kampf durch weite Strecken der Kirchengeschichte wiederholen muss, z.B. unter den Regimen Hitlers und Stalins, die sich vergötzt sehen wollten, indem sie sich vorstellten als jene Pseudeomessiasse, vor denen Christus gewarnt hatte. Darf Johannes nun in der Nachfolgezeit der Hitler- und Stalinregierungen befreit aufatmen? Eine Weile ja aber dann verschlägt es ihn in Gebiete islamistischer Vorherrschaft, die erneut Staatsvergötzung betreiben, indem sie Islam gewaltsam zur Staatsreligion erheben, zwischen liberaler profaner Regierung und sakraler nicht unterscheiden wollen, damit wiederum Freiheitswürde nicht respektieren, sogar mit Todesstrafe die bedrohen, die nicht mehr islamischen Glaubens sein wollen.

Und wie ergeht es Johannes nun im Westen, der es mit seinen ganz eigenen Werten halten will - vornab mit dem der Freiheit, deren Bedeutung allererst durch christliche Offenbarung zutreffend erkannt wurde?. Könnten sich also liberaldemokratische Regierung und christliche Kirche gut vertragen? Im Prinzip durchaus - aber wie geht es zu, wenn das christliche Freiheitsideal versäkularisiert wird? Hilfe, stöhnt Johannes auf, da droht doch schon wieder Gefahr der Staatsvergötzung, verschuldet durch pseudomessianische Verabsolutierung des Profanen, die unter der Hand luziferisch-vermessen zu werden droht, also selber Gott und in der Rechtsprechung entsprechend göttlich sakrosant, entsprechend unfehlbar werden will. Da wird gemeinsam mit Nietzsche gerufen: "zerbrecht mir, zerbrecht mir die alten Gesetze!", ersetzt früher geltende Gottesgebote. Die Versäkularisierung als Verabsolutierung des Profanen wird zügig durchgeführt.:Der Teufel hat leichtes Spiel. Wer gegen pseudogöttliches, entsprechend götzendienerisches Gebot verstösst, macht sich strafwürdig, verfällt dem Anathema des Antichristen als des Oberhauptes der Gegenkirche. Alte Gewaltentrennung hat nicht mehr zu gelten. Kaiser Diokletian hat erneut das Wort, weil die Befehlsgewalt - und schon droht stalinistische und hitleristische Christenverfolgung. Beispiel liefert das Procedere zur sog. Homo-ehe. Erster Schritt: Lt. Spruch des Herrn, des Verfassungsrichters, muss sie bis zu einem gesetzlich vorgeschriebenen Zeitpunkt genehmigt sein.. 2. Schritt: wer sie als unchristlich beklagt, muss bestraft werden. Fügt 3. Schritt? Wer ihr nicht huldigt, gar widerspricht, kommt ins sog. Umerziehungslager jenes Formates, wie es die Stalin und Hitler vorexerziert hatten. Ungetrennte Einheit von Religion und Staat zwingt in die Katakombenkirche, lässt 300jährige Christenverfolgung der Frühkirche machtvoll wiederauferstehen. Luzifer, der nicht nur, wie die Gottmenschenmutter Maria, wenn auch eine Stufe unter dieser, aufs

eindrucksvollste den Schöpfergott als das absolute Licht in Dreipersönlichkeit engelhaft ebenbildlich spiegeln, sondern selber göttliches Urlicht werden, sich als Gott angebetet wissen wollte, er, der lichteste der Engel als Lichtträger besthin, der musste samt Anhängern des teuflischen Irrlichts werden - daher, so entspricht es ebenfalls des Johannes geschichtlichen Erfahrungen immer wieder Absturz luziferischer Menschen a la Hitler und Stalin miterlebt werden muss, welcher Staats- und Gesellschaftsordnung sie sich auch jeweils bedienen. Auch Teuflisches vereinigt, kann sich der Globalisierungen befleissigen. Führende Handlanger des Satans stehen immer wieder beispielhaft für ganze Völkerteile, z.B. fürs ehemals christliche Abendland. In luziferischer Vermessenheit wurde mit der sog. Reform des § 218 Freiheit über Leben und Tod des Nachwuchses im Mutterschoss in die Hände der Einzelmenschen gelegt. Davon die traurige Folge? Ein Volk geht dazu über, sich selber 'abzutreiben', als wärs ein Teufel, der zum Schutz der gesitteten Menschheit ausgetrieben werden müsse. Auf dieser Linie liegt es, wenn durch schrankenlose Billigung der sog. Homoehe die gottebenbildlichen Familienbande von Vater, Mutter, Kind gesprengt werden, ein neuer sog. 'Weltenplan' inkrafttritt. Johannes erlebt das Gegenextrem zu vorausgegangener Zeit, deren Kritik Johannes selber immer wieder an den Rand des Zuchthauses brachte, da er verdächtigt wurde, Sympathisant von Menschen zu sein, die homosexuellen und lesbischen Umgang pflegten, die Hitler sogar mit Todesstrafe belegte. In nachfolgender Zeit erscheint Johannes erneut als menschenverachtender Verfassungsfeind, da er nicht gewillt, das Gegenextrem gutzuheissen. Er kann sich drehen und wenden, wie er will, er steht immer mit einem Bein im Gefängnis, wo er sein Haupt nur mühsam betten kann. Er hat sich als Heiliger zu bewähren, indem er echt lutherisch protestantisch jeder Zeit das um die Ohren schlagen muss, was sie gerade partout nicht hören will. Der die Zeiten bis zur endgültigen Wiederkehr des Herrn immerzu miterleben muss, wird allezeit als widerlich gehasst, als von Herzen unwillkommen geheissen, sei's im Staat, sei's erst recht in der Kirche. Die Menschen bleiben sich im Prinzip immerzu allemal ähnlich, auch als Theologen, die immerzu dazu neigen, farisäisch abzuarten, gleich welchen Volkes und welcher Rasse und schliesslich auch einmal welchen Wohnplanetens sie sind. So muss gelten: wohin es unseren apostolischen Johannes auch verschlägt, er muss als Stellvertreter Christi Schweres erleiden, Christusnachfolge eben. Er ist freilich auch DER STELLVERTRETER", auf den ein Hochhut als Dramatiker einen Heldensong anstimmt. Wer sind gespannt auf dessen Aufführung im lebensnahen Theater.

Auch muss Johannes miterleben, wie ein deutscher Papst durch unchristliche Machenschaften von Kirchenoberen aus dem Vatikan

geekelt wird, angewidert abdankt. Er will den Kampf gegen intrigenhafte Machenschaften nicht aufnehmen, fühlt sich zu alt dafür, sucht nach Hilfe bei einer jüngeren Kraft, trifft auf unseren Johannes, der immerhin auch nicht mehr der Jüngste, sogar noch Zeit- und Raumgenosse Jesu Christi selber gewesen ist, um gleichwohl jugendlicher Schwungkraft zu sein, wie halt das Ursprünglichste immerzu allerorts das Jugendlichste und beschwingteste auch ist. . Johannes will hilfreich sein. Doch seinem Naturell nach taugt er nicht zu einem Amt, das als kirchliches Regierungsamt naturgemäss ein Verwaltungsamt, von seinen Amtsangehörigen nicht zuletzt, vor allem sogar organisatorische Fähigkeiten abverlangt. Gleichwohl ist er jeder Zoll ein echter Stellvertreter Gottes, eben ein "Apostel an Christi statt."